

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 478.

Verlags-Preisnehmer No. 2668.

Dienstag, den 13. Oktober.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Krieg in Sicht?

Es ist innerhalb weniger Wochen das zweite Mal, daß wir diese alarmierende Frage aufwerfen müssen. Das erste Mal galt sie der Zuspitzung der Lage auf dem Balkan, wo die kriegerische Auseinandersetzung zwischen der Türkei und Bulgarien als nahezu unvermeidlich erschien. Wenn wir indessen damals trotz der alarmierenden Meldungen die Frage: „Krieg in Sicht?“ mit einem Nein beantworteten und der Hoffnung Ausdruck gaben, daß es den Bemühungen der Mächte gelingen werde, den gefährlichen Orientbrand im Keime zu ersticken, so haben uns die Ereignisse recht gegeben. Wenn auch das Feuer auf dem Balkan heute noch hier und da aufblüht, so kann doch die Gefahr eines Weltbrandes, so weit sie vom Orient ausgeht, als gebannt gelten.

Wie aber steht es mit dem Kriegslärm, der von Ostasien herüberbrüllt? Wenn die aus englischen Quellen stammenden Nachrichten zutreffend wären, dann ständen sich Japan und Rußland nicht nur bis an die Zähne bewaffnet und kampfbereit gegenüber, sondern sie hätten längst den „großen Entscheidungsfeldzug“ um die Vorherrschaft in Ostasien ausführen müssen. Jeden Tag verbreitet die englische Presse neue Sensationsnachrichten. Bald läßt sie russische Schiffe mit verriegelter Order auslaufen, bald läßt sie japanische Truppen einen koreanischen Hafen besetzen, und selbst vor einem richtigen Ultimatum scheuen die englischen Berichterstatter nicht zurück.

Am 8. Oktober war der Termin abgelaufen, an welchem Rußland mit der Räumung der Mandchurie beginnen sollte. An jenem Tage hätten, wenn Rußland seine Verpflichtungen einhalten wollte, die russischen Truppen aus Mantschuan und Mandschuin zurückgezogen werden müssen, und die weitere Räumung der Mandchurie sollte alsdann stufenweise derart erfolgen, daß binnen einem Jahre die ganze Mandchurie mit Ausnahme der Landstriche längs der Eisenbahn wieder in den Besitz Chinas übergeht. Aber Rußland macht es in Ostasien, wie es bei der Echterner Springprossion üblich ist: es geht zwei Schritte vor und einen zurück. Die russische Regierung hat an die versprochene Räumung der Mandchurie neue Bedingungen geknüpft, die in Wahrheit nichts anderes bedeuten als eine erneute Festsetzung.

Diese Bedingungen hat die chinesische Regierung abgelehnt, und Rußland bleibt nunmehr — mit oder ohne Bedingungen in der Mandchurie. Nach einer Meldung aus Mantschuan vom 9. d. M. hat der dortige russische

Zivilgouverneur nicht nur keine Instruktionen über die Zurückziehung der Truppen erhalten, sondern das ganze Verhalten der Russen deutet darauf hin, daß sie in der Mandchurie zu bleiben gedenken.

Überrascht hat das freilich niemanden, und wenn die englische Presse glauben machen will, daß Japan die Mandchurienfrage als Anlaß zu einem ernstlichen Konflikt mit Rußland benutzen wolle, so wird sie dafür außerhalb Englands, wo eben der Wunsch der Vater des Gedankens ist, wenige Gläubige finden. Die nordamerikanische Konfurrenz hat sich Rußland durch die Öffnung der beiden mandchurischen Handelsplätze Mufden und Tschunglau für den auswärtigen Handel vom Hals geschafft. Mit England hat Rußland keine besondere Umstände gemacht, und es ist über die papierernen Proteste zur Tagesordnung übergegangen. Denn das vor zweiundneinhalb Jahren zwischen England und Japan abgeschlossene ostasiatische Bündnis hat sich praktisch nur in der Form verwirklicht, daß die Engländer in Ostasien von den Japanern alles und von sich nichts erwarten.

Was aber Japan betrifft, so hat es sich offenbar längst an den Gedanken gewöhnt, daß die Mandchurie in dem Rachen des großen russischen Kolosses auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Die Mandchurie bedeutet keine Existenzfrage für Japan, um die es sich lohnte, den gefährlichen Waffengang mit Rußland zu wagen. Ganz anders aber läge die Situation, wenn es sich bestätigte, daß Rußland ernstlich die Aufstellung der Korea-Frage in die Wege geleitet hat. Wie es heißt, habe Rußland den Japanern den Vorschlag gemacht, daß Rußland in der Mandchurie bleiben und sich gleichzeitig mit Japan in Korea teilen soll. Das wäre nun freilich eine noch mehr als unbrüderliche Teilung, denn die Halbinsel Korea, welche dem japanischen Reiche unmittelbar vorgelagert ist und den direkten Zugang zu ihm bildet, betrachten die Japaner als ihr natürliches Erbe, das ihnen früher oder später zufallen muß.

Nach dem chinesisch-japanischen Krieg von 1894/95 glaubten die Japaner ihre Ansprüche auf Korea realisieren zu können, aber die Mächte machten ihnen damals einen Strich durch die Rechnung. Wenn es sich bewahrheiten sollte, daß Rußland jetzt nach der Hälfte Koreas seine Hand ausstreckt, so würde damit allerdings ein Lebensinteresse Japans berührt. Indessen erscheint es als sehr fraglich, ob die Dinge in Ostasien wirklich schon so weit gediehen sind. Einmal ist Rußland in der Mandchurie gerade stark genug engagiert, und andererseits ist man in Japan entschlossen, wenn irgend möglich dem gefährlichen Konflikt mit Rußland aus dem Wege zu gehen. Unter diesen Umständen spricht die größere Wahr-

scheinlichkeit dafür, daß ebenso wie die orientalische auch die ostasiatische Gewitterwolke sich vor der Entladung zu teilen wird.

hd. Berlin, 13. Oktober. Zu dem russisch-japanischen Konflikt hat die japanische Gesandtschaft in London seinerlei Nachricht von einem japanischen Ultimatum an Rußland erhalten. Wie dem „B. L.-M.“ aus London berichtet wird, erklärte der japanische Gesandte, daß er gemäß dem englisch-japanischen Vertrag davon unterrichtet worden sein müsse, um es dem englischen auswärtigen Amt mitzuteilen. Zwischen England und Japan herrsche vollständiges Einvernehmen. — Einer Pariser Depesche desselben Blattes zufolge äußerte sich ein französischer Diplomat über Frankreichs Stellung zu dem Konflikt zwischen Japan und Rußland, daß diese Frage für Frankreich keineswegs eine brennende sei.

hd. Berlin, 12. Oktober. Trotz verschiedener Dementis dauern die Alarmgerüchte über eine kriegerische Zuspitzung der Beziehungen zwischen Rußland und Japan fort. In London kursieren, nach einem Telegramm des „B. L.-M.“, verschiedene sensationelle Gerüchte über die Situation im fernen Osten, die grundlos sind. Weder der Nachricht, daß Japan an Rußland ein Ultimatum überreicht, noch daß die Schiffe beider Mächte in kriegerischer Absicht sich um die Südküste von Korea sammeln, wird in Londoner maßgebenden Kreisen Gewicht beigelegt. Dennoch herrscht mit Rücksicht auf die Tatsache, daß bereits drei Tage vergangen sind, ohne daß Rußland Anstalten macht, die Mandchurie zu räumen, eine gewisse Sorge über die mögliche Entwicklung der Lage.

hd. Berlin, 12. Oktober. Wie dem „B. L.-M.“ aus London telegraphisch wird, sind, nach einer Meldung aus Singapur, dort die Admirale der chinesischen, australischen und ostindischen Geschwader von England veranlaßt, um eine Konferenz abzuhalten, die als Erweiterung der Konferenz der russischen Militär- und Marinebehörden in Port Arthur betrachtet wird. — Der „Standard“ glaubt, daß ein etwaiger Konflikt zwischen Rußland und Japan auf beide Mächte beschränkt bleiben werde.

wh. Köln, 13. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Nach einem Telegramm aus Port Arthur läßt Generalgouverneur Alexejew die Meldung über eine Bewegung japanischer Truppen nach Korea dementieren. Darüber verbreitete Meldungen verfolgen offenbar nur die Absicht, zu Spekulationszwecken Unruhen hervorzurufen.

hd. London, 13. Oktober. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen lange Telegramme über die Lage

Die Revoluzer.

Roman von Walthers Schulte vom Brühl.

I.

Wie der Diktator Kriegerverein zur Einweihung des Kallenberger Münsters marschierte, wie er sein Appenzel, den kranken Weim, schwäbisch im Stich ließ, und wie sich schließlich zwei mitleidige Seelen des Verlassenen annahmen.

Der Septembermonat des Jahres 1847 war ein schätzbare September. Anstatt daß er die Trauben am Rhein mit milder Sonnenwärme völlig gar kochte und den Äpfeln das rechte Wangenrot verlieh, welches sie erst zu reifen Äpfeln macht, zeigte er sein traurigstes Gesicht. Unendliche Regengüsse sandte er hernieder, und dies Beginnen war um so heimtückischer, als dadurch ein schönes und vielversprechendes Fest, der Besuch des neuherzuerrichtenden Münsters zu Kallenberg im tiefen Tale des Mühlbaches durch des Landes Herrscher, grausam zu verregnet schien, obgleich sich der hohe Besuch doch „Königswetter“ zu dem Feste beistellt hatte.

„Donnerstag, das es so rein vom Verfügen!“ wurde eine Stimme in einem kleinen Menschengrupp laut, der auf einer schlechten, sich über eine kahle Höhe gegen das Mühlthal hinziehenden Straße dahinmarschierte. Es waren etwa anderthalbhundert Männer, meist reiferen Alters, die trübselig unter ihren triefenden Regendächern aller Farben und jedes Alters hervorschaute, zu dreien und dreien, die Hosen aufgetrennt, hinter einer in Wachstuch eingehüllten Fahne daherschritten.

Mühsam und verdrossen trug sie der Pinkerts Jupp, flankiert von den beiden schärpfeumflungenen Fahnenoffizieren, dem Ziele entgegen, das sich eben fern im Tal über den Baumtrönen in Gestalt eines riesigen, vor Rasse glühenden Schieferdachs zeigte, ein gewaltiges Kreuz bildend.

„Da haben wir das Münster!“ sagte der Präsident des Diktator Kriegervereins, der so zum Feste zog, nämlich der Kunst- und Handelsgärtner Emanuel von der Pforten. Er redete den langen Hals aus den vom Regen aufgeweichten Spitzer seines von einem großen schwarzen Seidentuch unwiderrlichen Vaternörders und deutete ins Tal hinab.

„Das sieht verdammt katollisch an“, äußerte der Herwerts Deides, der Schwertfeger, der als eine kritische Seele bekannt war.

„Tut nichts zur Sache“, entgegnete der Präsident.

Wenn der König, der doch arg protestantisch ist, die Sache selber durch seine Gegenwart mit einweicht, da braucht sich kein Reformierter den Kopf drüber zu zerbrechen. Überdies ist's für katollischen und protestantischen Gottesdienst eingerichtet.“ Herr Emanuel befehlte sich, seine diplomatische Bemerkung in leidlichem Hochdeutsch von sich zu geben, was er stets tat, wenn er sich offiziell fühlte. Gerade wollte er jetzt noch einige kluge Bemerkungen über die Nützlichkeit des protestantisch-katolischen Gemeinbundes an dem Münster zum besten geben, als ihm ein lebhaft einsetzendes mißlingendes Getöse auf einer kleinen blechernen Kindertrömel das Wort vom Munde abschchnitt.

Alles lachte. „Bravo Weim!“ scholl es aus den Reihen, und grimmiger noch schlug ein kleines menschenähnliches Gewächs, das vorne neben dem Zuge sich vorwärts bewegte, mit den Lammholzschnägeln auf das Fell seines Instruments. Der festsame Ruffilmacher, in der ganzen Gegend unter dem Namen „der krumm Weim“ bekannt, war nicht viel höher als ein Tisch. Er hatte einen starken Rumpf und einen dicken Kopf, der, wie die Köpfe der Kriegervereiner, mit einer Militärmütze besetzt war. Unter ihrem Schirm und unter buschigen Brauen hervor blickten ein paar braune, unendlich gutmütige, an die eines Pudels erinnernde Augen in die Welt. Aber ein gewisses Leuchten in ihrem Blick verriet, daß das Männlein „nicht ganz bei Troste“ sei. Sein Rumpf ruhte auf furchtbaren X-Beinen, die dermaßen nach außen gebogen waren, daß die Kniee kaum zwei Handbreit vom Boden sich befanden. Dennoch vermochte der Krüppel, indem er die Unterhaken in fukünen Halbbogen im Anlegen schwankte, sich mit einer großen Geschwindigkeit fortzubewegen. Auch an Ausdauer mangelte es ihm nicht, und ohne zu murren war er seit dem frühen Morgen auf dem Marsch mit dem Vereine, den er bei allen Ausflügen und Festen begleitete, kaum, daß man ihn beim Begräbnis eines Kameraden zu Hause ließ. Er gehörte zum Diktator Kriegerverein als komische Zutat, ähnlich, wie sich wohl einige Truppenabteilungen, einen Hund, oder einen Gänserich, oder einen Ziegenbock halten. Ein verschäbter

Soldatenrock schlotterte um seinen Oberkörper. Der Regen der ihm das von keinem Schirm geschützte Gesicht nusch und über den grau melierten Vollbart auf die Uniform tropfte, hatte ihn schon ganz durchnäßt; aber seiner unter dem kleinen Menschengrupp trug die Unbildden des Wetters mit größerem Gleichmut wie der arme Narr, auf dessen linker Brust ein plump gefertigter, messingener Ordensstern glänzte. Aus schwarzem Metall hatte man einen Efelkopf ausgeschnitten und inmitten des Sternes aufgenietet, und kein Großwürdenträger konnte des Landes höchsten Orden mit größtem Stolz tragen, als der krumm Weim diese närrische Auszeichnung. Der König von Amerika, so hatte man bei der feierlichen Überreichung der Auszeichnung während einer närrischen Fastenfestigung vor Jahren schon dem Gemeinbarnen eingerebet, habe ihm diesen Stern des großen Fels in Anerkennung seiner Tapferkeit verliehen.

Manche hatten Bedenken getragen, den Weim zu der Festfahrt, die in einer Spalierbildung aller Kriegervereine der Gegend vor dem Könige gipfeln sollte, mitzunehmen; aber er gehörte doch nun einmal dazu, wandten andere ein, und man könne ihn ja am Festorte selbst für eine Weile kalt stellen.

Schon sah man durch eine Schneise in dem Walde, der sich den Abhang rechts von der Straße hinabzog, drunten auf dem zweiten Platz vor dem mit Kränzen und Naggen geschmückten Münster eine schwarzwimmelnde Masse von Menschen, gewahrte, wie es auf allen Wegen dem Festorte zuzog, in einzelnen kleinen Gruppen und in längeren, geordneten Zügen, die meist eine unwiderrliche Fahne mit sich führten. Immer unangenehmer wurde deshalb dem Präsidenten die Gegenwart des Krüppels, gegen dessen Mitnahme er sich vergebens gestraubt hatte. Unmöglich konnte der Diktator Kriegerverein mit dem Narren an der Spitze in Kallenberg einziehen, und so kommandierte Emanuel denn energisch: „Bataillon halt!“

Nach einigem Hin- und Herreden beschloß man, Weim nun zurückzulassen. Der Kallenberg's Klub, der die lächerlichsten Sachen mit dem ernstesten Gesicht vorzubringen verstand, wurde bestimmt, dem absteigenden Krüppel den Beschluß auf gute Art mitzuteilen, was keine kleine Aufgabe war, denn Weim hatte sich von einer Begegnung mit dem Könige die herrlichsten Dinge versprochen.

im äußersten Osten. Einem Telegramm aus Washington zufolge ist die Stimmung in den Vereinigten Staaten eine sehr aufgeregte. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß ein russisch-japanischer Krieg unvermeidlich sein werde.

hd. Port Said, 13. Oktober. Zwei russische Kriegsschiffe, welche nach China unterwegs sind, sind hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

Professor Mommsen und die Alldutschen.

Die „Alldutschen“ fühlen sich von Professor Theodor Mommsen durch seinen Aufruf in der „Independent Review“ verletzt. Die Hauptleitung des „Alldutschen Verbandes“ erläßt einen offenen Brief an den Professor. Daß von Professor Haffke, Rechtsanwalt Claf-Mainz und Professor Graf du Moulin unterzeichnete Schreiben belehrt den Adressaten zunächst etwas von oben herunter darüber, daß als „Alldutsche“ Leute zusammengeworfen werden, deren politische Ansichten und Ziele sehr verschieden seien. Die Mitglieder des Alldutschen Verbandes hätten aber in erster Linie Anspruch auf den Namen „Alldutsche“. Deshalb wird Professor Mommsen aufgefordert, die Gründe zu nennen, aus denen er das Recht herleite, die Alldutschen als „nationale Narren“ zu bezeichnen. Der offene Brief fährt dann fort:

„Selbstverständlich dürfen Sie sich dabei aber nicht auf die oder jene Zeitungsmacht oder auf das Urteil dieser oder jener Person berufen, sondern ausschließlich auf das, was wir wirklich verantwortlich sind, also das, was in unseren Sagen und in den Jahrgängen der „Alldutschen Blätter“ allmählich vorliegt. Wir senden Ihnen zu diesem Zwecke eingeschrieben das 14. Heft unserer Hefen, welches die Rundgebungen, Beschlüsse und Forderungen des Alldutschen Verbandes 1890 bis 1902. Sollten Sie beim Durchlesen dieser, Ihnen vermutlich unbekannten, Schriftstücke finden, daß der Ausdruck nationale Narren auf uns nicht paßt, so dürfen wir wohl von Ihrer Ehrenhaftigkeit erwarten, daß Sie den Ausdruck in „The Independent Review“ widerrufen und die uns angetane Beleidigung abtun. Sollten Sie aber weder den Beweis der Wahrheit, noch auch eine Entschuldigung, so bleibt auf Ihnen der Vorwurf haften, daß Sie wider besseres Wissen verurteilt haben, 20 000 deutschen Männern in einer ausländischen Zeitung die politische Ehre abzusprechen. Die nach diesem Wissen und Verstand und mit Rücksicht auf ihren eigenen Vorteil an dem Wohl des deutschen Volkes arbeiten.“

Professor Mommsen spricht übrigens garnicht von dem „Verbande“, sondern von „Alldutschen“ im allgemeinen. Er definiert noch dazu die „nationalen Narren“ dahin, daß sie „einen eigenen, alle Herrlichkeit des Menschengeistes in sich beschließenden germanischen Adam dem allgemeinen Subjektivismus“ Mommsen will zweifellos nur damit sagen: Es ist eine Narrheit, das berechnete Deutschbewußtsein bis zu einem Grade zu übertreiben, daß dabei die Rücksichtnahme und die Gerechtigkeit gegenüber den anderen Nationen außer acht gelassen wird. Daß es solche „nationale Narren“ gibt, das ist leider nicht zu bestreiten.

* **Pol- und Personal-Nachrichten.** Gegenüber den venedigischen in der Presse über die nächste Zukunft der früheren Kronprinzeßin Louise von Sachsen verbreiteten Meinungen ist die „Sächsische Allgemeine Zeitung“ auf Grund von Erkundigungen an kompetente Stellen in der Lage, folgende Nachricht der „Wiener Zeit“, daß die Prinzessin demnächst mit ihren Kindern in Sachsen zusammenzutreffen werde, als gänzlich erfunden zu bezeichnen, wie auch zu erklären, daß an eine Änderung der Situation gegenwärtig nicht zu denken ist.

Der zweite Bürgermeister von Breslau, Karl Jänike, ist, dem „Breslauer General-Anzeiger“ zufolge, gestern Abend 9½ Uhr an einem Herzleiden im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre gestorben. Jänike wurde am 6. November 1902 zum zweiten Bürgermeister von Breslau gewählt.

* **Berlin, 12. Oktober.** Der Reichshaushalt soll auch eine Vermehrung der Berufs-Konsulate bringen. Die Beratungen darüber sind, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, noch nicht abgeschlossen, doch heißt es,

daß, so weit Amerika in Betracht kommt, diese Vermehrung sicher in Aussicht steht. In Südafrika tritt bei unseren Konsulaten keine Änderung ein.

Die „Welt am Montag“ meldet: Zum Kaiserin-Fest, in dem am Freitag Termin anhielt, wurden amtlich als Zeugen geladen: Der Chef des Militärkabinetts v. Hülsen-Häseler, der Abteilungs-Vorstand Oberst Ernst v. Jastrow, der militärische Begleiter des Kronprinzen Flügeladjutant v. Priewitz, Herr v. Stülpnagel, Oberstleutnant von Derggen und der Architekt Bodo Ebhardt; ferner der Sekretär Sommer vom Hofmarschallamt, der nach Angabe der Verteidigung bezeugen soll, daß ein Kaiserin-Festplan mit der Unterschrift des Herrn v. Trotha vertraulich mehreren Personen zugegangen und daß der Plan in Hoffreien erörtert worden sei.

* **Die außerordentlich zahlreichen Uniformänderungen** rufen selbst in den Kreisen der Militär-Effektenslieferanten, die doch an ihnen sehr viel verdienen, durch ihre Pflöchlichkeit Unzufriedenheit hervor. So beklagt man sich, nach der „Königsb. Post“, darüber, daß, während bei fast allen Militärknechten große Bestände vom bisherigen schwarzen Überrock- und dunkelblauen Waffenrock lagern, die sich bei einzelnen von ihnen auf gegen 1000 Meter und darüber beziffern, diese Bestände man mehr so gut wie unverwertbar seien, da die dunkelblauen und schwarzen Rockstoffe bei Neubeschaffungen ausgeschlossen seien, jedoch bei manchen Truppenteilen, bei Besichtigungen, Paraden und im großen Dienst nur Hellblau getragen werden darf, und daß derart große Summen an entwerteten Stoffen verloren gingen.

* **Zur Vorgeschichte des Entlassungsgesuches des Ministers des Innern, Grafen Botho Eulenburg,** schreibt Heinrich v. Pöschinger im „Berl. Tagebl.“: Es ist bekannt, daß Graf Botho Eulenburg im Februar 1881 infolge einer während der Sitzung des Herrenhauses zutage getretenen Meinungsverschiedenheit mit dem Ministerpräsidenten seine Entlassung einreichte und von dem König ohne Zögern, wenn auch ungern, erhielt, da der persönlich liebenswürdige und für sein Ressort begabte Minister an der höchsten Stelle persona gratissima war. Der Vorgang, der zu dem Entlassungsgesuch führte, spielte sich wie folgt ab: Nicht in der Eigenschaft eines Regierungskommissars, sondern in anderer Veranlassung wohnte der betreffende Herrenhausmitglied, von der niemand ahnte, daß sie mit einer großen Aktion endigen würde — die Kommission am Regierungstische konnten augenscheinlich nur mühsam das Gähnen unterdrücken —, auch der Oberregierungsrat und vortragende Rat aus dem Handelsministerium, Dr. Stüve, bel. Ahnungslos der schleppenden Verhandlung folgend, überreichte ihm plötzlich ein Bote den Auftrag, sofort zu dem Fürsten Bismarck zu kommen, welcher seit dem August 1880 zuerst provisorisch, später definitiv die Leitung des Ministeriums für Handel und Gewerbe übernommen hatte. Als Dr. Stüve zu dem Chef kam, stellte sich heraus, daß, wie er vermutet, der Fürst nicht ihn, sondern den als Kommissar des Handelsministeriums für jene Herrenhausberatung angemeldeten Geheimen Oberregierungsrat Rommel gemeint hatte, der aber im Augenblick im Herrenhause nicht zu finden war. Fürst Bismarck war damit beschäftigt, eine Erklärung zu diktieren, welche er, persönlich durch Unwohlsein verhindert, in der Beratung abgeben zu sehen wünschte. Es wurden darin die Gründe auseinandergesetzt, aus denen er nicht billigen könne, daß die Aufsicht über die Landgemeinden anstatt dem königlichen Landrat, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses entsprechend, dem Kreisaußschuß übertragen werde. Der Fürst bemerkte hierbei, wie der Minister des Innern, Graf Eulenburg, welcher in der Kommission sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklärt habe, darin zu weit gegangen sei. Er beauftragte den Geheimrat Dr. Stüve, schleunigst in das Herrenhaus zurückzutreten und die Bismarcksche Erklärung bei dem betreffenden

Gesetzesparagrafen zur Verlesung zu bringen. Bei der Paragrafen inzwischens bereits im Plenum des Herrenhauses erledigt, so sollte die Verlesung bei einem anderen Paragrafen, jedenfalls aber noch im Laufe der Beratung über den Gesetzesentwurf, erfolgen. Stellte sich der Geheimrat Rommel noch rechtzeitig im Hause ein, so sollte Stüve ihm, als dem zu dem Gesetze angemeldeten Kommissar, den Auftrag übergeben. Stüves Anfrage, ob der Chef vorher lesen lasse, wurde von Bismarck bejaht. Als Stüve wieder in den Herrenhaus-Sitzungssaal eintrat, stand die Beratung gerade bei dem fraglichen Gesetzesparagrafen. Das Mitglied des Herrenhauses v. Kleist-Rehnow hatte eben das Wort und sprach in längerer Rede gegen die Übertragung der Aufsicht auf den Kreisaußschuß. Geheimrat Stüve benutzte die Zeit, um unter kurzer Erläuterung seines Auftrages die Bismarcksche Erklärung dem Minister des Innern zur Durchsicht zu unterbreiten, welche dieser ihm mit den Worten zurückgab: „Nun Sie, was Ihnen aufgetragen ist.“ Dann, nachdem Herr v. Kleist-Rehnow geendet, nahm Graf Eulenburg das Wort, um sich mit Entschiedenheit im entgegengegesetzten Sinne auszusprechen. Während seiner Rede trat Geheimrat Rommel in den Sitzungssaal ein, welcher in der Zwischenzeit gleichfalls beim Fürsten gewesen war und den gleichen Auftrag wie Stüve erhalten hatte. Der letztere übergab, sichtlich erleichtert, seinem Kollegen die Erklärung, welche von ihm verlesen wurde und den sofortigen Rücktritt des Grafen Eulenburg zur Folge hatte.

* **Kandidat im Reich.** Der Parteitag der braunschweigischen Landesrechts-Partei (Welfen) beschloß, wie die „Braunschw. Neuek. Nachr.“ melden, künftig nur eigene Kandidaten bei Wahlen aufzustellen, Kompromisse zu unterlassen und die deutschen Fürsten aufzufordern, der Regelung der braunschweigischen Thronfolge näherzutreten.

Der Landesverein der deutsch-sozialen Reformpartei für das Königreich Sachsen hielt in Dresden eine außerordentliche Gesamt-Vorstands-Sitzung ab, in der man zu den Aufgaben und Anträgen des Berliner Allgemeinen Parteitages Stellung nahm. Ferner wurde das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen besprochen und die Freunde der Parteigenossen über deren Ausfall zum Ausdruck gebracht. Im 15. sächsischen Landtagswahlkreise, Mittweida, wo infolge der Mandats-Niederlegung Böhrers eine Nachwahl notwendig wird, soll die Sozialdemokratie mit allem Nachdruck bekämpft und eventuell ein reformerischer Kandidat aufgestellt werden.

Aufschub des Barenbesuchs in Italien.

wb. Rom, 12. Oktober. Die „Agenzia Stefania“ meldet aus Darmstadt: Laut amtlicher Mitteilung müsse der Zar aus Gründen, die von seinem Willen unabhängig sind, den Besuch des italienischen Hofes verschieben.

wb. Rom, 13. Oktober. Die Nachricht von der Verschiebung der Reise des Zaren hat großen Eindruck hervorgerufen. Die „Tribuna“ führt aus, wenn die russische Polizei gut unterrichtet sei, dürfe sie nicht behaupten, daß Würde und Person des Zaren in Italien weniger geschützt werden könnten oder größere Gefahr laufen als anderswo. Das Blatt erinnert daran, daß der Zar bei seiner letzten Reise nach Frankreich es nicht für opportun gehalten habe, nach Paris zu gehen, und bei dem jüngsten Aufenthalt in Österreich Wien nicht betreten habe, wo zu gleicher Zeit zwei sozialdemokratische Protest-Versammlungen stattgefunden. In Italien würde nichts dergleichen geschehen sein. Die italienische Regierung hätte die bündigsten Versicherungen über eine würdige und achtungsvolle Aufnahme geben können, die der Kaiser gefunden haben würde. Wenn man behauptet, daß der Aufschub von einem ganz kleinen Bruchteil der äußersten Linken verschuldet worden sei, meint die „Tribuna“, lege man einer kleinen Anzahl von Leuten, denen an feind-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Der Mensch ist ein seltsames Wesen; fährt ihn durch alle Tiefen und Höhen der Philosophie und überzeugt ihn, er sei ein kleines, bedeutungsloses Atom im Weltall — er wird sich im Innersten ewig als Mittelpunkt der Welt fühlen. Dort, wo er ist und wirkt, drängt sich alles Lebens Schönheit und Reichtum, dort, wohin seine Kraft nicht reicht, meint er alles erhoben, im Stillstande. Und je lebhafter er an etwas teilgenommen hat, desto härter ist auch dieses Gefühl. Daher das naive, fast kindliche Staunen bei jeder Rück- und Wiederkehr: Also auch hier hat das Leben weiter gearbeitet, Neues geschaffen! Also auch ohne dich —. Ist man so weit, so läßt man im nächsten Moment selbst über den eiteln Rindgeismus, der dem Menschen trotz aller Selbsterziehung sein Leben lang bleibt, und der Weg für die größere, schönere Freude liegt offen: So groß ist des Lebens Reichtum und Kraft, daß alle teilhaben, und nicht nur du, auch alle anderen haben sich in einem Jahre ein gutes Stück vorwärts gekämpft. Diese etwas pathetischen Worte sind der Ausfluß der Freude eines sonst nicht gerade pathetischen Kunstfreundes, der sich bei seiner Rückkehr nach Wiesbaden von einem imposanten Kunstreichtum empfangen sieht, der vor einem Jahre hier noch nicht möglich gewesen wäre. Da ist vor allem eine rein äußere Veränderung, die aber der inneren Bedeutung nicht entbehrt: die Überfüllung des Kunstsalons Aktuarius auf die Wilhelmstraße. Muß die Kunst schon nach Brot gehen, so tut sie's jedenfalls dort am besten, wo sie's auch finden kann. Um so ehrlicher darf die Freude sein, wenn der Inhalt in den neuen, allen Ansprüchen genügenden Räumen der gute alte zu bleiben verspricht. Neben der unangenehm besprochenen Ausstellung findet man alte Freunde wie Schleich mit einem neuen Ernste, das an Feinheit der Tönung der feineren hier gerühmten „Ernte bei herausragendem Gemitter“ nicht viel nachsteht, einen Stuhl mit einer neuen Probe seines Spezialtalents für die Darstellung düsteren, düsteren, dem letzten Mißvergnügen, das man bei aller Anerkennung vor solchem künstlerischen Spezialtalent nicht los wird, bei anderer Gelegenheit ein ausführlicheres Wort!

Meineres Vergnügens macht eine feinstufige Frühlingsschilderung Splittersers.

Mit Genugtuung konnte der Wiederkehrende auch konstatieren, daß der Kunstsalon D'Anger seine Stellung behauptet. Ein starker Empfang: die Kollektion Arbeiten Ludwig v. Hofmanns. Der Gesamteindruck der Ausstellung ist ein harter und erhebender. Er redet von einer ungewöhnlichen künstlerischen Kraft, die ihr Ziel nicht klein gewählt hat, die Wege zu ihm kennt und auch dort mutig ringend geht, wo sie schwere unpopuläre Arbeit fordern. In der ganzen Kollektion ist zwar keine Arbeit, die den Kampf der Meinungen so heftig entflammten dürfte, als der seinerzeit im Museum ausgestellte „Frühling“, aber die Gegner werden wohl auch diesmal nicht fehlen. Die zwei schon räumlich hervorstechendsten Werke sind: „Sündenfall“ und „Erkaffung der Eva“. In beiden Bildern zwingt vor allem die poetische — hier besteht das sonst in der Malerei so verpönte Wort seine edelste und schönste Geltung — Mächtigkeit des Lichts in ihren Bann. In beiden Fällen wird das Licht dem Maler zum Zauberinstrument, durch das er dem Beschauer den Glauben an die wunderbare Welt, die er darstellt, aufzwingt. Die phantastische goldene Pracht, der in anderen Arbeiten Hofmanns ein allzu nüchterner Beobachter vielleicht widerstrebt, hier wird sie zur inneren Notwendigkeit. Mit grandioser Kraft ist im „Sündenfall“ die Komposition angelegt. In geschlossener Wucht, wie eine mächtige Skulptur steigen die drei Gestalten heraus. Und der innere Reichtum braucht dazu nichts zu opfern. Wie voll heimlicher Kraft ist die Gestalt des im Schuldbewußtsein dahingestreckten Adam! Das ist trotz aller Demütigung der Götterwelt, der nun hingeben und die widerwärtige Erde siegreich bezwingen wird. Gleich echte Poesie liegt in „Erkaffung der Eva“ in der ganz eigenen Bewegung, mit der Gott die eben zum Leben erwachende Eva umfassen hält. Gott als Künstler — etwas vom Dämonen, was sich über den Künstler als Schöpfer sagen läßt, spricht da bereit zu uns. — Verwandten Zaubers des Lichts wie die beiden großen Gemälde zeigen zwei kleinere Arbeiten: „Sieger“ und „Aventure“. In beiden liegt der Hintergrund in goldener, lockender Märchenpracht, die in selbstem reichem Kontrast zu dem schattenerfüllten Vordergrund steht. Glänzende Beispiele von Hofmanns Antikunst geben die „Tänzerinnen“ und „Tanzende Frauen“. In dem bei Hofmann so oft wiederkehrenden Vorwurf „Badende Mädchen“ verknüpfen sich die beiden Hauptmächte Hofmannscher Eigenart — die

*) Anzeigendeinzelblätter-Ende.

**) Gewöhnlicher Kartoffelknaps, Apfel.

(Fortsetzung folgt.)

festigen Kundgebungen gelegen sei, die aber gescheitert wären, zu große Bedeutung bei. Das Blatt hofft, daß die erscheinenden Wollen bald wieder verschwinden. — „Popolo Romano“ sagt, die Vertagung des Besuchs könne nicht durch Gründe, an denen Italien schuld sei, verursacht worden sein. — „Capitan Fracassa“ führt aus, die italienische Regierung habe alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die Ordnung zu wahren und die Person des Zaren zu schützen. Die gegen den Zaren gerichtete Kampagne sei erfolglos geblieben, vielmehr hätten sich 300 Vereine dem Empfangskomitee zur Verfügung gestellt, um den Kaiser mit demselben Enthusiasmus wie die anderen Souveräne zu empfangen. — Der sozialistische „Avanti“ fährt in der Agitation gegen den Besuch des Zaren fort.

hd. Berlin, 13. Oktober. Die Nachricht von dem Aufbruch des Zarenbesuchs hat in Rom überaus peinlich berührt. Auf der Consulta ist noch immer nicht die offizielle Mitteilung über den Aufbruch der Reise eingetroffen. Aus anderer Quelle verlautet, der Zar habe in einem in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßten Handschreiben dem Königspaar die Notwendigkeit des Aufschubs der Reise mit Rücksicht auf die Sensibilität der Pariser mitgeteilt. Gleichzeitig habe Graf Lambsdorff einen Brief an den Minister des Auswärtigen, Morin, gerichtet, in dem er offen von dem beleidigten Nationalstolz der Russen spreche.

wb. Rom, 13. Oktober. Die „Italia“ schreibt, der Direktor der russischen Polizei sei drei Tage in Rom geblieben, um über die politische Lage in Italien bezüglich der Reise des Kaisers von Russland nach Rom Erhebungen zu veranstalten. Er habe Ratgeber gehabt, die ihn offenbar falsch unterrichtet hätten, indem sie Gefahren sahen, die in Wirklichkeit nicht bestanden. Er habe die Drohung von Kundgebungen, die das italienische Volk verurteile, ernst genommen. Nun zeige sich das Ergebnis davon. Der russische Botschafter in Rom, Baron Rehdorf, kenne Italien und seine innere Politik genau. Er fahre die Reise des Kaisers nach Rom systematisch ins Auge und habe in Petersburg die Gewissheit gegeben, daß man nichts Ernstes zu fürchten habe.

hd. Rom, 13. Oktober. In dem Schreiben, welches Dolgorudi dem König überbrachte, soll der Zar die Verschlebung der Reise mit großer Müdigkeit und Nervosität motiviert und nächstes Jahr als Zeitpunkt vorgeschlagen haben. Doch soll der Besuch nicht in Rom, sondern in Neapel oder in einem anderen Orte stattfinden. — Die Stimmung ist infolge der Verschlebung der Reise des Zaren namentlich in politischen Kreisen sehr deprimiert, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dadurch die Stellung des Kabinetts erschüttert wird.

wb. Pisa, 12. Oktober. Der Flügeladjutant des Zaren, Fürst Dolgorudi, ist heute Abend aus Darmstadt hier eingetroffen. Er wird morgen vormittag 8 Uhr im königlichen Jagdschloß Cascine di san Rossore vom König empfangen werden.

Die Wirren in der Türkei.

hd. Berlin, 13. Oktober. Die letzten Nachrichten aus Makedonien bestätigen, daß in voriger Woche zwischen türkischen Truppen und Aufständischen wieder heftige Kämpfe stattgefunden haben. Nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Sofia schlugen die Aufständischen unter Boris Sarafow bei Dania Oruew mit 800 Mann 12 türkische Bataillone mit Artillerie und Kavallerie. Die Aufständischen waren teilweise beritten. Beim Dorfe Selhi am Drin-Flusse sollen drei Freischaren von 400 Türken und dann diese wieder von 600 Aufständischen unter Sarafow umzingelt worden sein.

hd. Belgrad, 13. Oktober. Seit drei Tagen wütet bei Euban an der türkisch-serbisch-bulgarischen Grenze ein heftiger Kampf zwischen Aufständischen und türkischem Militär. Bei Arkino wurde der serbische Grenzposten

von türkischem Militär angegriffen und sodann mehrere serbische Dörfer angezündet. Erst nach zweistündigem Kampfe gelang es, die türkischen Truppen über die Grenze zurückzuwerfen.

hd. Sofia, 13. Oktober. Nach hier eingelaufenen Meldungen aus Konstantinopel wurde im Yıldiz-Palast eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans entdeckt. 20 Offiziere wurden verhaftet, in die Verbannung geschickt, unterwegs aber getötet.

wb. Konstantinopel, 12. Oktober. (Wiener Korresp.-Bür.) Nach amtlichen Mitteilungen der Pforte hat im Distrikte von Florina, Wilajet Monastir, ein Kampf mit einer Komitee-Bande stattgefunden, bei dem über 100 Komitatdshis getötet wurden. Bei dem Zusammenstoß im Distrikte von Ohrida wurden 32 Komitatdshis getötet.

Ansland.

* Österreich-Ungarn. Zur Krise in Ungarn wird dem „B. Z.“ aus Budapest gemeldet, daß Graf Tisza sich zur Übernahme des Ministerpräsidiums bereit erklärt, aber verlangt habe, daß vorher als Übergang ein neutrales Geschäfts-Ministerium berufen werde, das ihm das Terrain für seine Ausgleichs-Aktion vorbereite. Die gesamte Presse beurteilt die Lage pessimistisch und sagt den rücksichtslosesten Kampf gegen Tisza nicht nur im Parlament, sondern auch im Lande voraus. — Nach einer Wiener Meldung wurde Samstagmorgen in Prag ein deutscher Student namens Böhm, obwohl er weder die Kappe, noch das Band einer deutschen Verbindung trug, auf dem Heimweg nach seiner Wohnung von Tschechen überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Auch während der vorgestrigen Demonstrationen in Prag wurden deutsche Studenten auf offener Straße beschimpft und bedroht.

* Frankreich. Wie in der „Aurore“ zu lesen, hat der Gemeinderat von Sainte-Savine im Departement Aube nachstehenden originellen Beschluß gefaßt: „In der Erwägung, daß die Bezeichnung „Heilige“ vor dem Namen „Sabine“ einen den gesunden Verstand verletzenden Anachronismus darstellt; daß Sainte-Savine eine Stadt ist, die sich seit über dreißig Jahren immer und unerschütterlich als treue Anhängerin der Republik bewährt hat; daß die Zeit nicht mehr existiert, wo blinder Glaube die Städte unter den Schutz der Heiligen stellte, und daß die Heiligen selbst, da sie ja das Paradies bewohnen, keines Absteigequartiers hienieden auf Erden bedürfen; daß die weltliche Gesellschaft sich befreit, die letzten Bande zu zerreißen, die sie an die ehemals allmächtige Kirche knüpfen; daß es jedoch andererseits, insbesondere aus Rücksicht auf die Gewohnheiten des Handelsverkehrs und Privatlebens nicht wünschenswert ist, den Namen der Stadt ganz und vollständig umzuändern; aus diesen Erwägungen beschließt der Gemeinderat die Änderung des Namens der Stadt Sainte-Savine und seinen Ersatz durch den Namen „Savine-les-Troies“, und läßt den Genossen Bürgermeister ein, die nötigen Formalitäten zu erfüllen, um diese Beschlässe zum Vollzug zu bringen.“ — Wie aus Rom gemeldet wird, berichten dortige Blätter, König Viktor Emanuel werde bei seinem Besuch in Paris einen Schiedsvertrag zwischen Frankreich und Italien unterzeichnen.

* Spanien. Von den vorgestrigen Straßenkämpfen in Bilbao werden immer noch neue Einzelheiten bekannt. Wie das „B. Z.“ aus Madrid erfährt, stellt es sich jetzt heraus, daß alle Ballfahrer mit Revolvern bewaffnet waren und auf die Menge schossen, sobald einige Pfiffe erklangen. Vielfach ging der Klerus mit dem Schießen voran. Selbst vom Turm der Nikolaus-Kirche wurde geschossen. Die wütende Menge riß darauf alle Heiligen-Statuen von den Häusern herunter und warf sie in den Fluß. Von den Verwundeten liegen mehrere im Sterben.

äußerst dankbaren Vorwurf hat sich H. Roenemann in seinen Bildern aus Brügge, der toten Stadt, deren geheimnisvoller Zauber Dichter und Maler nicht rufen läßt, gewährt. Besonders vor zwei, drei der Bilder, so z. B. der „alten Straße“, wird im Beschauer eine Ahnung von dieser Nacht wach.

Und nun das große Ereignis — die Ausstellung der holländischen Sezession im Festsaal des Rathauses. Es ist selbstverständlich unmöglich, hier im engen Rahmen auch nur etwas annähernd Vollständiges über diese originalen, zum Teil großen Erscheinungen zu sagen. Der Hinweis auf diese in ihrer Art einzigen Schöpfungen muß genügen. Bei ihrem so scharf ausgeprägten Individualismus kann so wie so auch die ausgiebigste Einführung nichts von der subjektiven Aufnahmearbeit des einzelnen ergeben. Ich möchte auch ohne dies nicht gern ein so schwarzsehender Pessimist sein, wie der hübsch angelegte Katalog der ausstellenden Gesellschaft, der sich förmlich entschuldigen zu müssen glaubt, daß er Arbeiter, die in der Kunst so weit links stehen, nach Wiesbaden zu bringen wagt. Ich unterstehe mich sogar, zu hoffen, daß nicht bloß ein, sondern vielleicht sogar zehn, zwölf Wiesbadener Kunstfreunde selbst zu einzelnen Arbeiten des Erzadmiralen van Gogh ein Verhältnis gewinnen können. Ich kann mir wenigstens nicht gut denken, daß ein für Kunst wirklich empfänglicher Mensch sich dieser gewaltigen dämonischen Suggestionskraft verschließen könnte. Die Forderungen über die gewohnte Art des Lebens hinaus gehen zudem in einzelnen Arbeiten, z. B. den beiden Porträts, nicht allzu weit. Weniger Zuversicht wage ich allerdings für die Landschaften zu äußern, zu schweigen von dem „Stillleben“ und der „Marine“, für deren Wirkung ich keinen anderen Ausdruck habe als den Vergleich mit manchem Kapitel aus Nietzsche, das dieselbe anfängliche Verblüffung und daselbe nachfolgende schmerzliche Bewundernde Ahnen und Verstehen auslöst. Jan Toorop und seine Bedeutung ist den hiesigen Kunstfreunden nicht mehr unbekannt. Das imponierendste seiner derzeit ausgestellten Werke: „Glaube und Arbeit“, möchte man am liebsten als Symbol über seine eigene Kunst setzen. Eine Technik, die mit verblüffender Kühnheit alle Schwierigkeiten meistert und höher noch die beständige Sicherheit und Unverwundbarkeit des Empfindens, die aus jeder Arbeit so unumwundelt hervorgeht, überzeugungskraft spricht. Man sehe sich z. B. auf diesen konzentrierten Ausdruck hin das „Porträt einer Dame“ und den „Fischer“ an. Schade,

— Die Straßenkämpfe haben, wie dem „B. Z.“ aus Madrid gemeldet wird, mehr Opfer gefordert, als anfänglich angenommen wurde. Es sollen 7 Personen den Tod gefunden haben und 33 verletzt sein. Ein Geistlicher wurde von den Antiklerikalen in den Fluß geworfen. Der regelrechte Kampf, der sich entspann, wurde schließlich von Militär beigelegt. — Die „Post“ läßt sich aus London melden, König Alfons von Spanien werde von Lissabon aus, wo er am 16. November eintreffen will, wahrscheinlich den König Eduard in London besuchen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Oktober.

— Kurhaus. Wir glauben schon heute auf das am Freitag dieser Woche, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, stattfindende Extra-Sinfonie-Konzert des Kurorchesters aufmerksam machen zu sollen. — Die beiden morgigen Konzerte des Kurorchesters am Freitag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Kurhaus werden von der Kapelle des Kaiserlichen Regiments von Gersdorff unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk ausgeführt.

— Residenz-Theater. Morgen Mittwoch tritt Agnes Sorma zum erstenmal wieder in Wiesbaden auf in der Titelrolle von Kauts interessantem Schauspiel „Die Kollegin“. Dieses Stück spielt in Universitätskreisen, der zweite und dritte Akt geben in dem Laboratorium eines Professors vor sich, dem die Feldin eine treue und fleißige Kollegin seiner Wissenschaft ist. Am Donnerstag spielt Agnes Sorma ihre unvergleichliche „Nora“. Die nächste Abonnements-Vorstellung am Freitag, zwischen den Sorma-Gastspielen, bringt „Der heilige Geburtstag“.

— Landtags-Wahlkreis. Die Wahlkreis des Stadt-freies Wiesbaden für die Wahlen zum Abgeordneten-hause liegen morgen noch im Rathaus zur Einsicht offen. Aus den Listen geht hervor, daß im Stadtfreies Wiesbaden im ganzen 309 Wahlmänner zu wählen sind, und zwar in den meisten der 54 Wahlbezirke je 6, in jeder der drei Abteilungen 2. Nur in den Wahlbezirken Nr. 14, 15, 17, 19, 27, 30, 37, 38, 46, 48, 52 sind je in der ersten Abteilung 2, in der zweiten Abteilung 1 und in der dritten Abteilung 2 Wahlmänner zu wählen und in den Bezirken Nr. 13 und 42 je in der ersten und dritten Abteilung 1 und in der zweiten Abteilung 2 Wahlmänner. Die Klasseneinteilung der einzelnen Wahlbezirke erfolgt erst in einigen Tagen.

— Damenklub. Wie empfänglich unsere Damen nach der sommerlichen Pause wieder für den Reiz der Geselligkeit sind, bewies der ungemein zahlreiche Besuch des am 10. c. stattgefundenen Teabends, mit welchem die Winterferien im Damenklub, Taunusstraße 6, eröffnet wurde. Nach einigen begrüßenden Worten erstreckte uns die 2. Vorsitzende, Fräulein Johanna, durch die fesselnde und lebendige Wiedergabe einer Reihe von Dichtungen teils ernst, teils heiteren Inhalts. Von erstem Genre ist wohl L. v. Plönies „Arme Seele“ die bedeutendste zu nennen; am meisten angesprochen hat „Des Kindes Wiederkehr“ von Saphir. Den größten Erfolg errang aber Fräulein Johanna mit der launigen Wiedergabe verschiedener Dialektgedichte, für welche sie eine ausgesprochene Begabung besitzt. Sie beherrschte Fritz Reuters Idiom so gewandt wie die bayerische, schwäbische und wälsche Mundart und erzielte besonders mit „Wat wull de Airl?“ und der „Sundagsooper“ hürmischen Applaus. — Eine behagliche Stimmung entsfaltete sich während des Soupers, an welche sich, wie immer, deklamatorische und musikalische Vorträge anschlossen. Besitzt doch der Klub unter seinen Mitgliedern eine Masse hervorragender künstlerischer Kräfte, die in freundschaftlicher Weise ihr Talent zur Verschönerung der geselligen Zusammenkünfte zur Verfügung stellen. Auch haben die geübten Mitglieder unserer Königl. Bühne, Fräulein Brodmann und Fräulein Willig, ihre Mitwirkung an weiteren geselligen Abenden bereits zugesagt. Unter Leitung der bewährten Sangesmeisterin Frau Doven-

große Linie und das weiche Licht — zu schönster Harmonie. Viel bliebe über die Ausstellung noch zu sagen, aber diesmal gestattet der Raum bei der Überfülle des Materials nur ein flüchtiges Hinweisen auf ein paar der hauptsächlichsten Gesichtspunkte. Im kleineren Vorraum des Kunstsaloons beanspruchen die Proben einer Kunst, die viel enger an die Wirklichkeit gebunden ist, ebenfalls starkes, wenn auch ganz anders geartetes Interesse. Architekturalien, der seine Architekturstudien an den Wandmalereien der halben Welt gesammelt und sich auf der Pariser Weltausstellung auch einen hohen auszeichnenden Preis geholt hat, zeigt sich in den ausgestellten Plänen zu Villendauten, von denen ein Teil in Christiania und Budapest zur Ausführung gekommen ist, als ebenso energischer wie talentierter Vertreter des neuen Stils, wie er größeren Massen des Publikums durch die Darmstädter Kolonie bekannt wurde. Unter den Skizzen, die den nötigen dekorativen Sinn, den der neue Stil fordert, vollumfänglich bezeugen, seien als Beispiele nur das Wohnhaus Alberti mit seiner glänzend durchgeführten Fassade und die Villa God genannt. Da Wiesbaden als Kur- und Villenstadt zweifelsohne ein Boden mit allen Vorbedingungen für den neuen Stil ist, dürfen diese Skizzen eines hochbegabten Architekten als starkes Anregungsmaterial doppeltes Interesse beanspruchen.

Im Rassenischen Kunstverein (Museum) bietet eine größere Anzahl Arbeiten, die Heinrich Jäger, ein blühender Wiesbadener, der derzeit noch in München seinen Studien obliegt, ausstellt, dem Kunstfreunde eine der angenehmsten Aufgaben, die ihm gestellt werden können: er kann sich aus einer sympathischen, viel versprechenden Gegenwart eine Künstlerzukunft träumen, so reich und schön, als er nur will. Unwillkürlich drängt sich beim Anblick dieser hoffnungs- und lernfreudigen Jugend der Wunsch auf die Lippen, daß der Traum der Regel des Künstlerschicksals zum Trotz einmal nicht bloßer Traum bleiben möge. Da sind ein paar flotte, ausgebrochen Talent zeigende Federzeichnungen, darunter ein Page im Walde, so voll echter Märchen- und Abenteuerstimmung, wie sie in so ansprechender Romantik nur die besten Jugend geben kann. Unter den Landschaften, rische Schilderungen eines empfänglichen Sinnes, fällt eine kleine baumbestandene Landschaft mit gegenüberlegendem Ufer durch fast schulfreie Auffassung besonders angenehm auf. Zwei Porträts dürfen bis auf die dem Vorwurf nicht ganz entsprechende, etwas pathetische Gestaltung als völlig ernst zu nehmende Arbeiten gelten. Einen

daß man wahrscheinlich so manchem Besucher erst einzeln die Vorurteile gegen eine Arbeit wie die „Nächter des Meeres“ ausreden müßte, bevor er zur Würdigung überhaupt den Willen bekommt. Dafür muß nach meinem Empfinden ein so schlicht anmutiges Werk wie die „Erdkommunikation“ selbst die Widerwärtigkeiten verschmerzen. Als der beste Freundesbewerber für die Richtung wird sich aber, denke ich, Hart Ribbrig mit seinen feingestimmten Arbeiten erweisen. Wer die wunderbare Feinheit seiner Licht- und Luftgebungen z. B. im „Tagelöhners Häuschen“ nicht nachempfinden kann, der darf sich keine Entschuldigung mehr von der Antipathie gegen die Schärfe einer Richtung holen. Nicht so unbedingt wird man jeden Einwand gegen Karrens Dunkelräume abwehren können, obwohl sich kaum einer dem Reiz dieser vornehmen Schilderungen ganz entziehen wird. Von der Volk wird mit seinen Aquarellen und Pastellen wohl nicht Ribbrig die meisten Freunde finden, und damit kann auch der Kunstfreund zufrieden sein, denn der seine Reichtum eines so anspruchsvollen Natur-Auschnittes wie der „Graben“ hat Anspruch auf dieselbe Berücksichtigung wie manches große Werk, das zu seinen inneren Vorzügen auch noch blendende Effekte stellt. So interessant und wertvoll die Ausstellung übrigens ist, so darf es im Interesse einer vernünftigen, zweckbaren Kunstpolitik nicht unausgesprochen bleiben, daß sie in gewissem Sinne etwas Überflüssiges ist. Die holländische Sezession wäre uns in abschbarer Zeit sicher auch von einem der Kunstsaloons gebracht worden. Schöne und notwendige Aufgabe der „Gesellschaft für bildende Kunst“ ist es aber sicher, das zu bieten, was die Kunstsaloons ausrigend welchen Rücksichten nicht bieten können, oder wo zu sie und das Publikum eine entscheidende Anregung brauchen. Diese Aufgabe, wie sie die Gesellschaft z. B. durch die erste Plattenausstellung und jüngst durch die Teppichausstellung so schön und erfolgreich aufgegriffen hat, lag diesmal sicherlich nicht vor.

Im Kunstsalon Viktor ist Jakob Smitts durch mehrere Arbeiten vertreten, die einen zu keiner rechten Befriedigung weder in der Abwehr, noch in der Anerkennung gelangen lassen. Neben tüchtigen Details zeigen die Porträts unerklärliche Schrullen und unsympathische Nachgemittel. Am härtesten gilt dies von dem Hauptwerk „Judas“, in dem der Maler für die Größe des Vorwurfs gar nichts mitgebracht hat. Doppelt vernehmend wirkt daneben B. Fries „Unter blühenden Blumen“, dessen Anmut man die Schwäche hier viel

stehen finden auch in diesem Winter wieder besondere musikalische Nachmittage statt. Ein Vortrags-Byklus von Baroness Dittmar über russische Dichter ist in Aussicht genommen. So wird der Damenklub auch in diesem Winter seinen Mitgliedern und Gästen in jeder Hinsicht Anregung und Genuß bieten, um die hervorragende Rolle zu behaupten, die ihm in dem Gesellschaftsleben unserer Stadt zukommt.

— **Frankfurt als Sitz der Regierung.** Ein Frankfurter Volksblatt schreibt: Wie wir erfahren, schweben gegenwärtig Unterhandlungen, nach denen der Sitz der Regierung von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. verlegt werden soll. Die Stadt Frankfurt hat sich bereit erklärt, auf ihre Kosten ein Regierungsgebäude zu errichten und dessen Unterhaltungskosten 20 Jahre lang zu tragen. Da das Regierungsgebäude in Wiesbaden für die wachsenden Bedürfnisse zu klein ist und das Bedürfnis eines Umbaus sich sehr dringend bemerkbar macht, wird die Entscheidung in Bälde fallen. In Wiesbaden bemüht man sich, wie verlautet, aufs eifrigste, das Regierungspräsidium zu behalten. Man schlägt dort vor, die alten Gebäude, die einen Wert von 2½ Millionen repräsentieren, niederzureißen und in der Nähe des neuen Bahnhofes einen Neubau zu errichten, dessen Voranschlag nur zwei Millionen beträgt, so daß dem Staat ½ Million zuzufallen würde. Vermutlich hängen mit dieser Verlegung auch die Gerüchte von dem Rücktritt des Regierungspräsidenten Hengstenberg zusammen. — An diesem ganzen Phantasiegebilde ist kein wahres Wort. Von einer Verlegung der Regierung von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. war nie die Rede, man bemüht sich deshalb auch nicht, „das Regierungspräsidium zu behalten“. Wenn es nach Frankfurter Wünschen und Hoffnungen ginge, dann würde schließlich noch ganz Wiesbaden nach Frankfurt verlegt.

o. **Stadtausschuss.** Sitzung am 13. Oktober. Vorsitzender: Herr Beigeordneter Körner. Beisitzer: Herren Stadträte Spitz und Thon. Das Gesuch des Herrn H. A. Koffel um die Erlaubnis zur Errichtung einer Schankwirtschaft, insbesondere Stiehlbierhalle, in dem Hause Gieselerstraße 12 ist von der Polizei- und Gemeindebehörde mangels Bedürfnisses auf Ablehnung begutachtet worden und der Stadtausschuss erkennt aus demselben Grunde auf Ablehnung. — Herrn A. Bösch, welcher für das Hotel „Zum Rheinwein“, Taunusstraße 43, bereits die Erlaubnis zum Ausschank von Spirituosen und Bier in Flaschen besaß, wird nunmehr auch diejenige zum Verzapfen von besseren Bieren erteilt. — Nach wiederholter Verhandlung wird auch Herrn Bauunternehmer Karl Kimmel die Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetriebe in seinem Neubau, Ecke der Dohmer- und Clarenthalerstraße erteilt, und zwar mit Rücksicht auf den vorgeschrittenen Ausbau dieses neuen Stadtteils und in der weiteren Erwägung, daß mit Rücksicht auf die Ringstraße die Konfessionierung von Wirtschaften ohnedies beschränkt ist.

— **Kolonial-Vortrag.** In Veranlassung des für Donnerstag, den 15. d. M., angekündigten Vortrags Seiner Excellenz des Herrn Generals v. Siefert sei erwähnt, daß der Redner durch Kaiserl. Kabinettsorder am 3. Dezember 1898 an Stelle Wittmanns zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt wurde und zu Anfang des Jahres 1901 aus Gesundheitsrücksichten aus dieser Stellung schied, die seit April 1901 Graf v. Götzen einnimmt. — Nach Verhütung der Aufstände im Hochland von Uthe und im Süden des Schutzgebiets erklärte er als Ziel seiner Tätigkeit die wirtschaftliche Erschließung der Kolonie, förderte namentlich den Begebau, ermutigte private Unternehmer und unterstützte sie nach Kräften, führte die Huttensteuer ein und trat in Wort und Schrift mit Wärme für die deutsche Besiedelung der Hochländer ein. Ebenso entwickelte er eine rege Tätigkeit zugunsten der Zentralbahn, die er für eine wirtschaftliche Erschließung der Kolonie in großem Maße für durchaus notwendig hielt und deren Verschleppung im Reichstage mit

ein Grund zu seinem Rücktritt war. Möge sich ihm bei seinem regen Interesse für die Kolonialpolitik auch ferner in der Heimat die Gelegenheit bieten, zum Besten der kolonialen Sache zu wirken.

— **Ehrung.** Der Schuldiener Herr Triebert, der mehr als 30 Jahre in städtischem Dienste gestanden, und zwar nacheinander an der Marktschule, der Schule an der Rheinstraße und in der Blücherstraße, trat mit dem 1. Oktober in den Ruhestand. Die Lehrerschaft der Blücherstraße veranstaltete dem Scheidenden zu Ehren eine Abschiedsfeier. Herr Rektor Hölper richtete herzliche Worte des Dankes an Herrn Triebert, und die Schüler der Oberklassen sangen passende Lieder. Der Scheidende galt bei den Lehrern der vorgenannten Schulen als das Muster eines tüchtigen Schuldieners, und auch die zahlreichen Schüler werden dem allzeit dienstbereiten Manne gewiß ein gutes Andenken bewahren. Gestern, beim Beginn des Winterhalbjahres, überbrachte Herr Schulinspektor Müller dem Scheidenden neben dem Danke der städtischen Behörden für treu geleistete Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen. Möge ihm ein recht gesegneter Feierabend beschieden sein.

d. **Am Viebrücker Kirchenbauverein** wurde gestern wieder einmal vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Die Sache ist nun so weit geklärt, daß sie als spruchreif betrachtet werden darf, nur nach einer Richtung hielt das Gericht noch eine Aufklärung für notwendig: ob nämlich für den in der Nähe des Rheinbahnhofes bereits in Angriff genommenen Kirchenneubau ein Bedürfnis vorliegt; und wenn, ob das Bedürfnis denn nicht durch einen An- bzw. Ergänzungsbau an die alte Mosbacher Kirche hätte befriedigt werden können. Der Vertreter der klägerischen Kirchengemeinde, Herr Rechtsanwalt v. E. d., führte aus, in der der Kirchengemeinde von der Regierung erteilten Bauerlaubnis liege an sich schon die Anerkennung des Bedürfnisses, was von dem Vertreter des beklagten Fiskus, Herrn Rechtsanwalt Siebert, bestritten wurde. Herr v. E. d. stellte schließlich den Antrag, die Regierung als Zeugen darüber zu vernehmen, ob sie die Schaffung einer besseren Gelegenheit zum Kirchenbesuch in Viebrück für nötig erachte, und, im Falle der Bejahung dieser Frage, ob diese Gelegenheit am besten durch einen Anbau an die alte Kirche oder einen Neubau geschaffen werden könnte. Ferner soll als Sachverständiger der Erbauer der Mainzer Christuskirche, Herr Architekt Friedrichsen von dort, darüber vernommen werden, daß weder die Raumverhältnisse der alten Mosbacher Kirche, noch die zu Recht bestehende Bauordnung einen Erweiterungsbau angängig erscheinen lasse. Herrarrer Werber habe erklärt, ein vom Regierungspräsidenten entsandter Kommissar sei seinem Moment zweifelhaft gewesen, daß die alte Kirche einen Anbau nicht verträge. Das Gericht gab den Anträgen statt und will seinen Beschluß, eventuell aber auch das Urteil am kommenden Freitag verkünden.

— **Am Veken des Wäckerinnen-Agls** wird noch im Laufe dieses Monats von Damen der ersten Gesellschaft ein „Teacabend“ veranstaltet werden, bei dem außer kunstbegabten Dilettanten auch Künstler von Fach mitwirken werden. Wenn man weiß, daß das Agl bedürftigen Frauen vollständig kostenfrei Aufnahme und Verpflegung gewährt, und dabei lediglich auf Milglieberbeiträge und freiwillige Gaben angewiesen ist, so wird es begreiflich, daß es von Zeit zu Zeit außerordentlicher Einnahmen bedarf, und man wird dieser Veranstaltung, mit der sich das Agl seit längerer Zeit einmal wieder an die Opferfreudigkeit weiterer Kreise wendet, gewiß das allseitigste Interesse und zahlreiche Besuch wünschen. Die Frequenz des Agls hat auch in diesem Jahre wieder nicht unbedeutend zugenommen.

— **Die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M.** beginnt ihr Wintersemester am 21. d. M., 11 Uhr vormittags, mit der öffentlichen Feier des Rektoratswechsels im Hochschen Konservatorium. Die Vorlesungen beginnen am 22. d. M., 8 Uhr

früh. Die Anmeldungen zu diesem werden täglich von 10 bis 12½ Uhr und von 5 bis 6½ Uhr im Sekretariat der Akademie, Borsenstraße 10, entgegengenommen. Es ist erwünscht und liegt im Interesse der Teilnehmer, daß die Anmeldungen schon in dieser Woche erfolgen.

o. **Schwer verletzt** wurde gestern der Landmann Karl Dauer von Springen in das Krankenhaus hier eingeliefert. Er ist das Opfer der Irrevolvität eines als Raufbold bekannten Burschen aus Wisper geworden, der mit anderen Burschen von dort an einer Tanzmusik in der Wenderschen Wirtschaft in Springen teilgenommen hatte. Der rohe Patron ließ morgens gegen 4 Uhr den Dauer, der gewöhnlich darauf sieht, daß beim Tanzen Ordnung herrscht, und sich damit wahrscheinlich bei den Wispereun beliebt gemacht hatte, herausrufen und schob, als der Mann, nichts Böses ahnend, auf der Haustür erschien, aus einer Pistole nach ihm. Die ganze, aus grobem Schrot bestehende Ladung traf den Dauer in die rechte Brustseite. Der Täter — es soll der Sohn des Bürgermeisters von Wisper sein —, der noch nicht lange eine 1½jährige Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hat, wurde gestern noch durch einen Warden festgenommen und in das Schwabacher Gefängnis eingeliefert.

o. **Lebensmüde.** Am Sonntag hat in einem hiesigen Hotel ein daselbst wohnender Herr von auswärts seinem Leben durch Erhängen ein gewaltiges Ende bereitet.

o. **Ein Hochstapler,** der darauf ausgeht, die Geschäftsleute beim Geldwechseln zu betrügen, ein Trick, der in der Gaunersprache als „Wechselstahl“ bezeichnet wird, ist gestern von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Der Betreffende, ein Kaufmann und Kellner aus Ungarn, ging so zu Werke, daß er in Geschäftskleingeldern lauschte, ein größeres Geldstück hinlegte und dieses samt dem Wechselgeld wieder eintrich, dabei so dreist auftretend, daß die Geschäftsleute zunächst gar nicht merkten, daß der seine Kunde, denn der Gauner trat, wie alle derartige Hochstapler, sehr nobel auf, sie bemogelt hatte.

o. **Kindesmord.** Das am Sonntag in der Stiftstraße verhaftete Dienstmädchen Klees aus Alrn bei Kreuznach hat bereits eingestanden, daß das Paket mit der Kindesleiche von ihr herrührt, und daß sie das Kind getötet hat. Einen zweiten Kindesmord stellt sie entschieden in Abrede. Es wird angenommen, daß sie sich in Mainz, wo das andere Kind geboren sein soll, unter falschem Namen aufgehalten hat, weshalb dieser Fall nicht ohne weiteres aufzuklären ist. Daß es unserer Kriminalpolizei aber gelungen ist, in das Dunkel, welches über dem unheimlichen Postpaket lag, so rasch Licht zu bringen und trotz aller falschen Namen die Klees als die Absenderin zu ermitteln, stellt jedenfalls ihrer Mäßigkeit das beste Zeugnis aus. — Die Klees ist nicht, wie wir noch erfahren, Dienstmädchen, sondern Näglerin und verfaßt außerdem auch Monatsstellen. Sie besaß in der Stiftstraße 10 eine eigene Wohnung. Anfangs suchte sie hartnäckig zu leugnen, legte aber unter dem Druck des von der Kriminalpolizei bereits herbeigeschafften Beweismaterials ein Geständnis ab.

— **Kleine Notizen.** Die Celeste Joseph Blinde und Frau, geborene Annemann, feiern am 13. Oktober das Fest der 110-jährigen Hochzeit. — Der Bier-Salon im Rathaus ist wieder geöffnet.

N. Viebrück, 12. Oktober. Gestern abend beging der katholische Kirchenchorverein im „Hotel Bellevue“ sein diesjähriges Kirchweibchen. Herrarrer Küppers hielt die Ansprache und der Verein sorgte durch Vortrag von Chören für den unterhaltenden Teil. — Gestern abend kam es vor einer Wirtschaft in der Wiesbadenerstraße zu einer Schlägerei, bei welcher einer der Beteiligten mehrere Stiche in den Kopf davontrug, der Haupttätliche wurde verhaftet, während der Verletzte verbunden werden mußte. — Vollständig betrunken wurde gestern nachmittag ein Mann in der oberen Kaiserstraße aufgefunden und von Karren auf die Polizei gebracht, wo sich herausstellte, daß derselbe auf Grund mehrerer Verurteilungen Reisenerückführung von Frankreich nach Rußland empfangen hatte,

er als in anderer Umgebung verzeiht. Vor Gabriel Marx' „Sein Werk“ begreift man die Extremen seiner Beurteiler gleich gut, die ihn fanatisch lieben wie diejenigen, die ihn am liebsten aus der Kunstgeschichte streichen möchten — so echter Gabriel Marx ist das süße Mädchen, das bewundernd vor dem Bilde steht, das „Er“ geschaffen hat. Joseph Kaiser.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, 13. Okt.: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Mittwoch, 14.: Das süße Mädchen. Donnerstag, 15.: Die Tugenden. Freitag, den 16.: Geschlossen. Samstag, den 17.: Hänsel und Gretel. Hieraus: Cavalleria rusticana. Sonntag, den 18., nachmittags 3½ Uhr: Die Fledermaus. Abends 7 Uhr: Rienz, der Letzte der Trübsen. Montag, den 19.: Geschlossen. Dienstag, den 20.: Zum ersten Male: Die Meeresstrolche. — Schauspielhaus. Dienstag, 13. Okt.: Viel Lärm um nichts. Mittwoch, 14.: Zum ersten Male: Das Wunder des heiligen Antonius. Hieraus: Zum ersten Male: Die Medaille. Donnerstag, den 15.: Sodoms Ende. Freitag, den 16.: Othello. Samstag, den 17.: Dorf und Stadt. Sonntag, den 18., nachmittags 3½ Uhr: Der Doctor Faust. Abends 7 Uhr: Othello. Montag, den 19.: Das Wunder des heiligen Antonius. Hieraus: Die Medaille.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Nach den Entwürfen der Wiener Architekten Hellmer und Hellner wird im Englischen Garten in Wien ein neues Theater errichtet werden, das 3000 bis 4000 Personen fassen und neben der ganzjährigen ununterbrochenen Theatersaison zur Abhaltung von Konzerten, Ballen und Redouten eingerichtet werden soll. Der Bau soll bis zum Herbst 1904 vollendet werden. Der Unternehmer ist Direktor Gabor Steiner.

Der Kapellmeister des Ur-Alberbretts, Oskar Strauß, hat ein Ensemble gebildet, das die ersten Stützen des „Bunten Theaters“ wieder in sich vereint. Bogena Bradsly und Robert Koppel, das erste Tänzerpaar des „Nüßigen Ehemanns“, begleiten Oskar Strauß auf der Gastreise, die durch die meisten deutschen Städte gehen wird und in Bremen ihren Anfang nimmt. Volzogen konzertiert mit seiner Frau in Stockholm, Olga Wohlbrück regiert am „Passage-Theater“ und Marcel Salzer ist ebenfalls eine „Nummer“ der Provinz-Varietés. Ja, ja, die Wunderkinder sterben früh.

Eine Reihe sehr wertvoller, zum Teil bisher vergeblich gesuchter Karten sind von Dr. Ruge in der alten Universitätsbibliothek zu Helmstedt aufgefunden

worden, so die Karte von Dänemark und Süd-Scandinavien von Cornelius Anthonii, die Karte von Portugal von Bernardo Alvaro Secco 1590, eine Erdkarte Vopells von 1570, Ausland von Antonius Wied von 1555, Europa von Bogell 1572, Christophorus Pyramus' Karte Deutschlands von 1547 und Regidius Volontius' Karte von Savoyen von 1556.

Die Sintflutfrage wird im „Archiv für Religionswissenschaft“ durch Dr. Böhlen von neuem untersucht. Nach ihm hängt sie mit dem alten Mondkultus innig zusammen und entbehrt jedes geschichtlichen Hintergrundes. Der Bogen in den Wolken, von dem die Bibel erzählt, und den man als Regenbogen aufzufassen pflegt, soll nach Böhlen durchaus nur die Mondhölle bedeuten. Denn einerseits sei der Regenbogen offenbar kein dauerndes Zeichen eines Versprechens, sondern ein wahrhaftes Symbol des Vergänglichen, und ebenso wenig könne er mit Trockenheit in Verbindung gebracht werden. Die Mondhölle dagegen lehre Monat für Monat wieder und gelte als Vorbote oder Verkündiger von trockenem, schönem Wetter. Auch den Griechen war die Mondhölle als Bogen eines Gottes eine geläufige Vorstellung. Mit der babylonischen Flutlage, von der die biblische Erzählung nur eine modifizierte Entleerung bildet, ist die Deutung Böhlens auch ganz gut vereinbar.

Blausäure als Verbrennungsprodukt des Celluloids wurde von Professor Model-Weipzig experimentell nachgewiesen. Er fand, daß schon 5 Gramm Celluloid beim Verbrennen ungefähr so viel Blausäure liefern, als zur Tötung eines Menschen hinreichen.

Die Nachfolge Mascagnis in der Leitung des Konservatoriums zu Vercelli wurde dem bekannten Komponisten Puccini angetragen.

Am 20. Oktober und folgende Tage findet unter Leitung des Kunsthändlers Hugo Selbing in München die Auktion der Galerie Penneberg aus Zürich statt. Dieselbe umfaßt in der ersten Abteilung Gemälde hervorragender moderner Meister, darunter die berühmten Werke: „Piazza d'Erbe“ und „Kaffee-Karton“ von A. v. Menzel, „Die Nacht“ und „Burgruine am Meer“ von H. Böcklin, „Das Ghetto“ von L. Knaut, die „Bacchantenfamilie“ von Makart, „Das verlorene Paradies“ und „Pieta“ von J. Stud, eine Originalstudie

zu dem seinerzeit verbrannten Panorama „Jerusalem“ von B. Piglhein, „Die Brant von Corinth“ von Gabriel v. May. Außer anderen Arbeiten von G. v. May, B. Piglhein und J. Stud enthält der Katalog der modernen Meister noch Gemälde von G. Doré, E. Gräffner, A. Koller, F. v. Lenbach, P. Meyerheim, F. v. Ullde, Lesser Ury, B. Vautier, A. Wimmer und anderen. Der Katalog der zweiten Abteilung umfaßt ausschließlich Handzeichnungen von L. Knaut, A. v. Menzel und B. Vautier, darunter hochbedeutende Werke. Im Katalog der dritten Abteilung, welcher die alten Meister beschreibt, sind vorwiegend Niederländer vertreten.

In der zweiten Sitzung des Kunsternährungs-tages sprachen Heinrich Hart-Berlin über die Auswahl und Professor Lehmann-Berlin über die Behandlung des dichterischen Kunstwerkes in der Schule, Lehrer Wolgast-Hamburg über Jugendchriften und Direktor Rafael Löwenfeld-Berlin über Schülervorstellungen. In den Vorträgen und Debatten zeigte sich die Verschiedenheit der Auffassung in der Kunsternährungsfrage bei älteren und jüngeren Pädagogen. Während die einen allenfalls eine auffrischende Änderung der Methodik beifürworten, verlangen die anderen als Grundlage einer Erziehung für das Leben die Freiheit des Lehrers und die Stärkung der Persönlichkeit gegenüber den einengenden Forderungen der Lehrbestimmungen.

Aus München meldet man: Die Intendantur des Hoftheaters hat als Kompensation für das Angehörigkeits-Verhältnis, daß München fortan gleichzeitig mit Bayreuth den „Ring“ zur Aufführung bringen darf, auf das Recht der Aufführung des „Parisi“ vor dem völligen Ablauf der Schutzfrist verzichtet. Sie ließ bisher für München einige Jahre früher ab als für andere Bühnen.

Aus Gelingen wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 9. d. M. geschrieben: Gestern nachmittag kam der frühere Gouverneur der Kapkolonie, Lord Milner, hier an, um seine Amme, die Frau des Kirchenmeisters Gericke, zu besuchen. Er nahm bei den einfachen Leuten den Tee ein und fuhr am Abend nach Stuttgart weiter.

Ludwig Fuldas neues Schauspiel „O v e l l a d' A n d r e a“ kommt im November im Wiener Burgtheater zur Erstaufführung. Raimund und Frau Dohensfeld werden die Hauptrollen spielen.

auch hier war er darum eingefallen, hatte aber den Reisebeitrag sofort in Alkohol umgesezt, so daß angenommen werden muß, daß sich der Mensch seinen Unterhalt durch Schwindelen verschafft und die erhaltenen Unterstüßungen verfrachtet hat. Derselbe wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert. — Ein hiesiger Handwerkslehrling, Waisenschüler, verschwand gestern Abend unter der Angabe, einem befreundeten Matrosen ein Buch auf sein am hiesigen Ufer ankerndes Schiff zu bringen. Derselbe ist jedoch bis jetzt nicht zurückgekehrt, so daß man annehmen muß, daß er entweder mit dem Schiff abgedampft oder ihm ein Unfall zugefallen ist. — Ein auswärts wohnender hiesiger Bäcker beschäftigter Konditor aus Wiesbaden hat am Samstag an einem sechsjährigen Mädchen ein Eitelkeitsverbrechen begangen. Er wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis überführt. Der Bäckling steht im Verdacht, auch früher schon in ähnlicher Weise verfahren zu haben.

* Bad Nauheim, 12. Oktober. Der verhaftete Karl Schmitt aus Frankfurt ist bereits am Samstagmittag aus der Haft entlassen und auf freien Fuß gesetzt worden. Schmitt hat seine Schuldlosigkeit an dem Einbruchsskandal dadurch beweisen können, daß er in fraglicher Nacht in dem Restaurant Knabenauer in Bad Nauheim geschlafen hatte. Trotzdem mußte er noch eine Gegenüberstellung mit dem in der Klinik in Sieben befindlichen Prüßlein bestehen, die auch zugunsten des Inhaftierten ausgefallen ist.

* Mainz, 13. Oktober. Rheingel: 0 m 44 cm gegen 0 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Die Beleidigung gegen den Oldenburgischen Justizminister
Ruhstorf vor Gericht.

F. Oldenburg i. Gr., 12. Oktober.

Die bekannte Beleidigung gegen den Oldenburgischen Justizminister Ruhstorf gelangt am Donnerstag vor der Strafkammer des hiesigen Großherzoglichen Landgerichts zur Verhandlung. In dem hier erscheinenden „Reisendenboten“ erschien vor einiger Zeit ein Artikel, in dem dem Oldenburgischen Justiz- und Kultusminister Ruhstorf vorgeworfen wurde: er habe, als er noch Staatsanwalt war, sich am Hasardspiel beteiligt. Bei dieser Gelegenheit habe er eine Gefälligkeit des Oberlehrers Prähmisch angenommen und dafür letzteren bei Beförderung der Direktion des Vitzthums Gymnasiums protegiert. Der Minister stellte gegen den Redakteur und Herausgeber des „Reisendenboten“, Hans Biermann, sofort Strafantrag. Biermann, der sich deshalb vor einiger Zeit vor der Strafkammer wegen Beleidigung des Justizministers zu verantworten hatte, gab an: er habe diesen Artikel sowohl, als auch eine Anzahl anderer, die sich zum Teil auch gegen den Großherzog richteten, von anonymen Seiten eingekauft erhalten, er kenne aber den anonymen Einkäufer nicht. Biermann wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Kurze Zeit vor der Verurteilung des Biermann wurden im „Reisendenboten“ Geheimnisse über den Ministerwechsel im Jahre 1900, der sogleich nach dem Regierungsantritt des Großherzogs Friedrich August II. stattfand, veröffentlicht. In den Redaktionsräumen des „Reisendenboten“ wurde sofort Handlung gehalten und dabei Schriftproben des anonymen Artikelschreibers gefunden. Diese ließ die Staatsanwaltschaft öffentlich aushängen und setzte für die Ermittlung des Artikelschreibers eine Belohnung von 400 M. aus. Biermann versicherte wiederholt, daß er den Artikelschreiber nicht kenne. Er habe die Artikel teils unter Pseudonymen, teils unter Chiffren erhalten. Paul Wöhlhempel seien die Artikel zunächst aus Jever, später aus dem Rheinland gekommen. Diese Angabe lenkte den Verdacht auf den Oberlehrer Dr. Gustav Ries. Dieser ist der Sohn eines im Februar d. J. aus Gesundheitsrücksichten pensionierten Sekretd bei der inzwischen aufgehobenen Landdirektion. Die Schreib-Sachverständigen begutachten, daß Dr. Ries zum mindesten in hohem Grade verdächtig sei, die inframinierten Artikel geschrieben zu haben. Daraufhin fand eine Durchsuchung im elterlichen Hause des Dr. Ries statt. Dieser war zurzeit gerade auf einem Ausfluge begriffen. Durch Funde von Schriftproben wurde der Verdacht gegen Dr. Ries bestätigt. Dr. Ries kehrte bald darauf nach Jever zurück, dort wurde er abends im Theater-Restaurant verhaftet. Er soll sogleich angehalten haben, der Verhaftung aller der inframinierten Artikel gewesen zu sein. Dr. Ries war früher Oberlehrer am Oldenburgischen Gymnasium und soll bei Besetzung und Schülern in hohem Ansehen gestanden haben. Am 1. August 1902 wurde er wider seinen Willen nach Jever verlegt. Es soll dies eine Art von Strafverlegung, und zwar wegen der agitatorischen Tätigkeit des Dr. Ries für Erhöhung der Oberlehrer-Gehälter gewesen sein. Dr. Ries, der über seine Verlegung eine tiefe Mißstimmung gegen das Ministerium, insbesondere gegen den Justiz- und Kultusminister Ruhstorf empfunden haben soll, trat sehr bald freiwillig aus dem Oldenburgischen Schuldienst und übernahm eine Oberlehrerstelle in Varmen. Er hat sich nun am Donnerstag in Gemeinschaft mit dem Redakteur Biermann wegen öffentlicher Beleidigung des Justiz- und Kultusministers Ruhstorf und wegen widerrechtlicher Veröffentlichung von Geheimnissen vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof zu verantworten. Verteidiger des Dr. Ries ist Rechtsanwalt Oeding-Oldenburg, Verteidiger Biermanns Rechtsanwalt Dr. Gohs-Bremen. — (Nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ ist der verhaftete Oberlehrer Dr. Ries nach Stellung der vom Oberlandesgericht in Oldenburg geforderten Kaution in Höhe von 15 000 M. aus der Haft entlassen.)

* Berlin, 13. Oktober. Die „Post. Ztg.“ berichtet zu der Begnadigung Moritz Lewys: Gründe für die Begnadigung seien nicht angegeben. In dem Begnadigungsgesuche, das nach einer Meldung des „B. Z.“, von den Eltern und Rechtsanwalt Sonnenfeld eingereicht worden war, war hervorgehoben, daß eine Reihe hervorragender Rechtsanwälte, Philosophen und Mediziner den Zeugnisbeweis unter den Umständen, wie sie in Rom begnadigt, als ganz unzuverlässig und zur Beurteilung ungenügend bezeichnet hätten. Wenn eine Beurteilung gleichwohl erfolgt sei, müsse jedenfalls das Strafmaß, namentlich im Vergleich mit den Strafen, die in anderen Fällen verhängt worden seien, exorbitant erscheinen. Das Gesuch war von einer Reihe von Juristen, Philosophen und Mediziner unterschrieben.

* Berlin, 12. Oktober. Wie aus Bayreuth gemeldet wird, wurde der vom Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Gaudelcher Disposit zur Verurteilung seiner Strafe in das Zuchthaus Althof Gera überführt.

* Berlin, 13. Oktober. In dem großen Skandalprozess Steldt und Genossen begann gestern vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung. Die Anklage richtet sich gegen neun Personen. Der Haupt-Angeklagte Steldt wird fälschlicher Verurteilungen mit Mädchen unter 14 Jahren, die übrigen Angeklagten der Beihilfe beziehungsweise der schweren Rauschmittel beschuldigt. In den Wohnungen der mitangeklagten Frauen verkehrten viele männliche Personen der verschiedensten Stände und unterhielten unzüchtigen Verkehr mit Frauenpersonen, unter denen vier noch nicht 14 Jahre alt gewesen sein sollen. Nach Verlesung der Anklagebeschuldigung wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil wird heute Abend erwartet.

* Berlin, 13. Oktober. Der bisherige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und frühere Pastor Paul Göhre wurde gestern von der 2. Strafkammer des Landgerichts II wegen Verleumdung eines Gendarmen, begangen in einer Rede während der Wahlkampagne, zu 20 M. Geldstrafe verurteilt.

Sport.

* Für die Reitsport des Reit- und Fahrvereins am Mittwoch, den 14. Oktober, ist das Stadtschießen am 11 Uhr 30 Min. vormittags hinter der Fabrik von Philipp u. Kallbrenner, Döbeln, bestimmt. Ausfall bei Klotter Clarenthal.

A der Segelfahrt Rheingau veranstaltete am Sonntagmorgen eine Segelwettkampf für Fischer und Fährleute zwischen Niederwall und Schierstein, welche bestens gelang. In der

ersten Abteilung für Schwerboote gewann den ersten Preis Fährmann Beckhaus von Niederwall mit Boot „Amor“, den zweiten Preis Fischer Kirch mit Boot „Ramenlos“. Die schnellste Fahrt legte indessen Boot „Käthe“ zurück, welches außer Konkurrenz mitgelagte, da es inzwischen in Privatbesitz übergegangen war. In der zweiten Abteilung, Nachen und Schillingen ohne Schwerboote, gewann den ersten Preis Fischer Karl Mohr von Niederwall mit einem logenommenen Dreibord und den zweiten Preis Fischer Louis Schröder aus Schierstein mit Boot „Wiron“. Der Klub, welcher diese Wettfahrten alljährlich veranstaltet, begreift damit, diese Fahrzeuge, welche zur Personenbeförderung benutzt und zu Vergnügungszwecken vermietet werden, für schneller, aber auch zuverlässiger und sicherer fahren zu prämiieren.

Kleine Chronik.

Über einen schweren Automobil-Unfall wird aus Langenlarsa in Thüringen berichtet: Der Geheimmedizinalrat Professor Dr. Sonnenburg aus Berlin befand sich mit seiner Gattin, seinem Sohne und zwei Töchtern, sowie zwei Dienern auf einer Automobilfahrt nach Sondershausen, wobei unterwegs auf der Chaussee ein vierjähriges Mädchen kurz vor dem Fahrzeug die Straße kreuzen wollte, überfahren und auf der Stelle getötet wurde. Der Wagen selbst wurde bei dem Versuch des Führers, dem Kinde auszuweichen, gegen einen Prellstein geschleudert. Der Wagen überschlug sich. Von den Insassen kamen einige unter das Fahrzeug zu liegen und erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

In dem meiningischen Dorfe Dueienfeld brannten drei Bohnhäuser und 10 Scheunen nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Aus Reichenau, 12. Oktober, wird gemeldet: Der Studierende der Philosophie Winke aus Gailitz, welcher am Freitag eine Tour auf den Schneberg unternahm, wird seit diesem Tage vermisst. Man befürchtet, daß er abgestürzt ist.

Kußer in Baci hat auch in Fünfkirchen ein mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben stattgefunden.

Das war noch nicht da! Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Hamburg geschrieben: Die Gemeindevertretung von Eischfeldt will nur langsam voran. Sie hat nämlich den Beschluß gefaßt, sich beschwerend über den Eisenbahnminister zu wenden, weil die Kalkenträger Sekundärbahn zu schnell fährt. In der Begründung wird ausgeführt, durch das schnelle Fahren kämen häufig Betriebsunfälle vor.

In Grünberg i. Schl. wurde, schrecklich zu sagen, die Weinlese begonnen, allem Brauche gemäß mit sämtlichen Glöden eingeleitet. Der diesjährige Herbst läßt an Menge der Trauben viel zu wünschen übrig, da die Stöcke durch den Winterfroß gelitten hatten, namentlich ist dies der Fall bei der am meisten angebauten Sorte, dem Sulzauer. Der günstige Sommer brachte die Trauben verhältnismäßig zeitig zur Reife.

Die „Redarzig.“ berichtet von der bayerischen Grenze: In dem Städtchen W. lebt ein Kaufmann mit ganz eigenartigen Familienverhältnissen. Er hat nämlich drei lebende Schwiegermütter und deren Mütter, außerdem leben noch seine Mutter, seine dritte Frau und vier herangewachsene Töchter bei ihm, im ganzen also zwölf weibliche Wesen. Der Mann lebt aber trotzdem ganz munter, und da er reich ist und das Vermögen von sieben Familien dereinst auf ihn übergeht, macht er sich gar nichts daraus, daß er der dreizehnte ist, und alle Kopperereien, die er oft genug ausstehen muß, prallen machtlos an ihm ab.

Über den Selbstmord eines Preßburger Möbelschneiders, August Reipf, wird gemeldet: Reipf hat seinem Leben mit einem eigens erfundenen Mordinstrument ein Ende bereitet. Er konstruierte ein Holzgestell, auf dem zwei Revolver so angebracht waren, daß die Läufe die linke und rechte Schläfe berührten und die Waffen gleichzeitig entladen werden konnten. Das Motiv der Tat bildete ein unheilbares Leiden.

Der Agent des in Lemberg erscheinenden Blattes „Przedwiti“, Gymbala, kam in eine Branntweinschenke und ließ sich ein Gläschen Schnaps reichen. Als er getrunken hatte, erklärte er, daß er kein Geld habe, und bat einige im Lokal anwesende Unteroffiziere des 12. Infanterie-Regiments, sie möchten für ihn die kleine Feste begleichen. Die Unteroffiziere waren bereit, die Bitte zu gewähren, stellten jedoch die Bedingung, Gymbala müsse einen halben Liter Branntwein austrinken. Der Agent nahm das unsinnige Angebot an und trank das vereinbarte Quantum. Unmittelbar nach dem Genuße erkrankte er und wurde vom Kellner in eine Kammer geschafft, wo er die ganze Nacht liegen blieb. Am nächsten Morgen wurde Gymbala tot aufgefunden. Die strafgerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine unbeschreibliche Anmut liegt jetzt wieder über den Blumenfeldern der Stadt Erfurt. Malerisch, in unabsehbaren Flächen, stehen in voller Blüte Hunderttausende Reseda, Stiefmütterchen, Kapuzinerkresse, Centaurea, Campanula und wie sie alle heißen, die lieblichen Kinder der Flora. Ein süßer Wohlgeruch erfüllt stundenweit die Luft. Immer größere Dimensionen nimmt der Erfurter Gartenbau von Jahr zu Jahr an. Allein die Blumengärtnererei von Petersen in Erfurt erreichen eine Gesamtziffer in der Anzahl und im Bestand von jährlich 12 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächsen. Erfurt schmückt zahllose Gärten alljährlich mit Blumen. Einem mächtigen Füllhorn ist die Blumenstadt vergleichbar, Blumen ausfließend über die ganze Erde.

Lezte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie

Berlin, 13. Oktober. Der „Vorwärts“ meldet: Im Adressenverlag von Robert Lehner liegen von 151 Angelegten 134 die Arbeit nieder. Sie fordern Lohnerböhung.

Berlin, 13. Oktober. Die „National-Zeitung“ meldet aus Posen, die Akademie in Posen beginne ihre Lehrtätigkeit Anfang November. Nach einer Mitteilung des „Lokal-Anzeigers“ meldet „Bielskopolanin“, auf Verlangen der Regierung habe Erzbischof Dr. v. Stablański bestimmt, daß die Akeriker des Posener Priesterseminars deutsche Geschichte und Literatur an der neuen Posener Akademie hören müssen. Dem Erzbischof soll andernfalls die Schließung des Seminars angedroht worden sein.

Am Vorabend der Enthüllungsfeier des Bismarck-Denkmal wurden polnisch abgefaßte Flugblätter mit Schmähungen gegen Bismarck unter der polnischen Arbeiterbevölkerung Posen verteilt.

Rom, 12. Oktober. „Osservatore Romano“ sagt, wenn der Papst den Präsidenten Loubet gelegentlich seiner Romreise nicht empfangt, so sei dies kein Zeichen von besonderer Feindschaft gegen Frankreich, sondern entspreche der Gesamthaltung des heiligen Stuhles in der internationalen Politik. Daher könne von einem bezüglichen Erjuden des französischen Episkopats, da es ja die vom päpstlichen Stuhle beobachteten Regeln kenne, nicht die Rede sein.

London, 13. Oktober. Dem „Standard“ unter dem geistigen Tage aus Kapstadt zugehende Meldungen schildern die Zustände in der Kapkolonie als kläglich. Infolge Trockenheit kamen Tausende von Schafen und Ziegen um. Es gebe keine Ochsen mehr, Milch sei nicht vorhanden, das Hammelfleisch tatsächlich ungenießbar. Sollten nicht bald Regenfälle eintreten, so sei eine Hungersnot zu befürchten.

Deutschenbureau Berlin.

Berlin, 13. Oktober. Die Reise des Königs Leopold von Belgien scheint sich zu einer Rundreise zu fast allen europäischen Fürsten ausgestalten zu sollen. Nach einer Brüsseler Depesche des „Berliner Tageblattes“ wird der König in Paris den König von Italien sprechen. Andererseits dürfte er auf der Rückreise von Wien einige Stunden am Darmstädter Hofe Aufenthalt nehmen, um den Jaren zu sehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Unterredungen der Kongresse gelten.

Berlin, 13. Oktober. Über das Resultat der gestrigen Audienzen von Politikern bei Kaiser Franz Joseph ist amtlich bisher noch nichts mitgeteilt worden. Dennoch verlautet nach einem Telegramm des „B. Z.“ aus Wien, daß Graf Tisza dem Kaiser geraten habe, den Finanzminister Lafuze als neutralen Mann vorläufig an die Spitze des Ministeriums zu stellen. Lafuze sei infolge dessen schon nach Wien berufen worden. Ebenso soll v. Szell abermals eine Berufung nach Wien erhalten haben. Auch Graf Khuen wird dort wieder eintreffen. Die Ernennung Tiszas zum Ministerpräsidenten ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, auf Anraten des Grafen Andrássy nicht erfolgt, der die Überzeugung ausspricht, daß das Kabinett Tisza zur Zeit nicht nur keinerlei Garantie für die Beilegung der Krise biete, sondern dieselbe nur bis zum äußersten verschärfen werde.

Berlin, 13. Oktober. Die Vereinigung der Berliner Metallwaren-Fabrikanten hielt eine außerordentliche General-Versammlung ab, in welcher die Vertrauens-Kommission mitteilte, daß die Zahl der Ausständigen augenblicklich 9137 betrage, wahrscheinlich steige sie noch bis auf 10 000. Es wurde ferner berichtet, daß die Streikleitung das Einigungsamt des Gewerbegerichts ersucht habe, sich mit der Vertrauens-Kommission der Vereinigung in Verbindung zu setzen. Die letztere habe jedoch jede Verhandlung mit dem Verbande deutscher Metallarbeiter abgelehnt.

Madrid, 13. Oktober. Aus Bilbao wird gemeldet: 40 Mitglieder des republikanischen Klubs sind verhaftet worden. Eine Anzahl andere Personen wurde in dem Augenblick festgenommen, als sie sich nach Santander begeben wollten. Die Verhafteten gehören sämtlich der carlistischen oder republikanischen Partei an.

New York, 13. Oktober. Der Marineminister Long erzählt in der Wochenschrift „Outlook“, Roosevelt habe im Jahre 1898 als sein Unterstaatssekretär vorgeschlagen, Spanien mit der Flotte in Europa zu überfallen.

wh. Berlin, 13. Oktober. Der „B. Z.“ meldet aus Hamburg: Der Dampfer „Silvia“, von London hier angekommen, traf in der Nordsee den dänischen Segler „Fremad“ lichterloh brennend an. Das Schiff war von der Mannschaft verlassen, deren Verbleib bisher unbekannt ist.

hd. Berlin, 13. Oktober. Die Blättrige Schriftstellerin und Sprachlehrerin Franziska Panzer, die bereits vor einigen Jahren mit ihrer Mutter zusammen infolge unglücklicher Familienverhältnisse ins Wasser ging, wobei nur sie mit dem Leben davon kam, wird seit mehreren Tagen vermisst. — Der begnadigte Reichserzherzog Moritz Lewy ist gestern Abend bei seinen Eltern in Berlin eingetroffen.

hd. Berlin, 13. Oktober. Siegfried Wagners neue Oper „Der Kobold“, für deren Uraufführung anfänglich Leipzig ausgerufen war, wird nunmehr zuerst im Hamburger Stadttheater voraussichtlich schon im Januar aufgeführt werden.

hd. London, 13. Oktober. Der seit gestern unaufhörlich niedergehende Regen hat große Überschwemmungen verursacht. Sämtliche niedrig gelegenen Stadtteile stehen unter Wasser. In der Wafford Street ist der Verkehr der starken Strömung wegen eingestellt worden. Aus dem ganzen Reiche kommen ebenfalls Nachrichten von Überschwemmungen. Im Kanal herrscht starker Sturm.

hd. Bresl., 13. Oktober. Infolge des Sturmes sind mehrere Fahrzeuge auf dem Meere gefährdet. Von Bresl. sind Rettungsboote abgegangen. Man befürchtet zahlreiche Katastrophen.

Volkswirtschaftliches.

Frankfurter Börse. 13. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 205, Diskontokommandit 190.10, Deutsche Bank 215.40, Staatsbahn 139.80, Lombarden 16.20, Laurahütte 288.80, Bochumer 185.10, Gelsenkirchener 199.80, Harpener 192. Tendenz: ziemlich fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: M. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: M. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Wöhrdt; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Schellenschen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. Okt. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M. 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = M. 0.80; 1 Oester. u. G. = M. 2; 1 fl. ö. Währ. = M. 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = M. 1.70; 1 skand. Krone = M. 1.35; 1 alter Gold-Rubel = M. 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M. 2.10; 1 Peso = M. 4; 1 Dollar = M. 4.20; 7 fl. süddeutsche Währ. = M. 12; 1 Mk.-Rko. = M. 1.50; 100 fl. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Währ. — Reichsbank-Discont.

Staatspapiere.		Giesen von 90		Ch.B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.				
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.80	8 1/2	do. » 93	—	8 1/2	Bg.-M. E. B. L. C.	—	8 1/2	do. XVI u. XVII	100.90	4*	Oregon u. Calif. I. M.	100.50
8 1/2	» » »	101.90	8 1/2	do. » 96	—	8 1/2	Br. L. E. B. G. E. 2.	100.90	8 1/2	do. XVIII	101.90	5*	» Railr. Nav. Cons.	—
8 1/2	» » »	90.25	8 1/2	do. » 97	—	8 1/2	do. Em. I (abg.)	—	8 1/2	do. XII u. XIII	97.50	4*	Pac. of Missouri I. M.	101.50
8 1/2	Pr. v. St.-A. (abg.)	101.70	8 1/2	Hannau	102.	8 1/2	» D. G. u. S. L.	175.50	8 1/2	do. XV	100.20	5*	do. cons. I Mtg.	—
8 1/2	» » »	101.90	8 1/2	Heidelberg v. 1901	102.	8 1/2	» Fbr. Goldbg.	257.	8 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100.10	4 1/2*	do. Lex. Div. I Mtg.	—
8 1/2	» » »	90.25	8 1/2	Homburg v. d. H.	20	8 1/2	Ch. Fw. Höchst	385.	8 1/2	do. 15-19, 21-26	100.10	4 1/2*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
8 1/2	Bad. St.-A.	—	8 1/2	do. von 99	102.	8 1/2	» Mühlh.	103.	8 1/2	do. 27, 37, 39 u. 42	101.20	5*	San Fr. u. N. P. I. M.	—
8 1/2	» (abg.) a. d.	99.90	8 1/2	Kaisersl. v. 91	99.	8 1/2	Chem. Albert	219.20	8 1/2	do. Ser. 31 u. 34	101.40	6*	South. Pac. S. A. I. M.	103.
8 1/2	» » »	100.20	8 1/2	do. von 89	99.	8 1/2	» Ult. Fk. V.	99.	8 1/2	do. S. 35, 36 u. 38	101.80	8*	do. S. B. I Mtg.	—
8 1/2	Bayr. Abl.-R. a. d.	102.50	8 1/2	do. » 97	99.	8 1/2	El. Acc. Berlin	158.	8 1/2	do. Ser. 40 u. 41	97.50	5*	do. cons. I Mtg.	108.10
8 1/2	» E. B. u. A. A.	100.40	8 1/2	Karlsruhe v. 1900	102.30	8 1/2	» Anl. Köln	—	8 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	97.50	6*	Stockt. Cooper Ctr. G.	—
8 1/2	» E. B. Anl.	90.50	8 1/2	do. von 86	—	8 1/2	» Cont. Nrb.	65.	8 1/2	do. Ser. 29	99.40	6*	St. L. Fr. M. W. Div.	—
8 1/2	Hamb. St.-Rente	—	8 1/2	do. » 89	—	8 1/2	» Ges. Allg.	195.50	8 1/2	H. H. B. S. 141-250	100.50	4*	St. Louis W. Ch. u. W.	—
8 1/2	» St.-Anl.	—	8 1/2	do. » 96	—	8 1/2	» Helios Köln	82.80	8 1/2	do. 251-340	100.80	4*	Union P. effio I Mtg.	—
8 1/2	» » »	88.40	8 1/2	do. » 97	91.	8 1/2	» Lahmeyer	165.70	8 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.10	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.20	8 1/2	Köln von 1900	102.20	8 1/2	» Licht u. Kr.	99.90	8 1/2	do. 46-190	96.10	5*	» Gen. M. Bds. u. C.	95.70
8 1/2	» » »	103.90	8 1/2	Limb. (abg.)	—	8 1/2	» Schuckert	129.10	8 1/2	do. 301-310	97.	5*	(Income-Bds.)	—
8 1/2	» » »	88.80	8 1/2	Ludwigsh. v. 1900	—	8 1/2	» Siem. u. H.	—	8 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.60	5*	Kapital und Zins in Gold	—
8 1/2	Sächsische Rente	89.	8 1/2	do. von 90 u. 92	—	8 1/2	» Uta. F. A. E.	—	8 1/2	do. Ser. VI	100.60	5*	Nur Kapital in Gold.	—
8 1/2	» » »	100.	8 1/2	do. » 96	—	8 1/2	» Zürich Fr.	117.	8 1/2	do. S. VII u. 1906	102.50	5*		—
8 1/2	» » »	100.	8 1/2	Magdeburg v. 91	105.	8 1/2	» Filzfabr. Fulda	100.	8 1/2	do. (abg.)	97.	5*	Bank f. Ind. Untn. A.	98.20
8 1/2	» » »	90.	8 1/2	Mainz v. 91	—	8 1/2	» Gas Frankf.	171.	8 1/2	do. unk. b. 1905	97.	5*	Braueri Binding	101.80
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Gelsk. Gussst.	104.	8 1/2	M. B. C. A. (I. Gr.) II	100.	5*	» Easthaus	100.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 1900	—	8 1/2	» Gum. V. Br. Ff.	—	8 1/2	do. Ser. III	100.90	5*	do. Nicolay Han.	100.80
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 78 u. 83	—	8 1/2	» Kalk Rh. W.	90.	8 1/2	do. unk. b. 1906	97.	5*	do. Kempf (abg.)	100.80
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 86 u. 88	—	8 1/2	» Kupf. Heddh.	90.	8 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	5*	do. Storch Spey.	106.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. (abg.) J.	98.80	8 1/2	» Lederf. N. Sp.	170.50	8 1/2	do. R.	103.50	5*	do. Werger	99.50
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. von 94	—	8 1/2	» Löhnd. Möhle	90.20	8 1/2	do. F. G. H. K. L.	100.20	5*	Bader Eisenw.	100.50
8 1/2	» » »	—	8 1/2	Mannheim v. 99	—	8 1/2	» Masch. A. Hilp.	54.80	8 1/2	do. M.	100.20	5*	Cementf. Karst.	102.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. von 1900	—	8 1/2	» do. Klein	102.	8 1/2	do. N.	100.20	5*	Cemw. Heilbr.	101.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 88	98.80	8 1/2	» Filzfabr. Fulda	100.	8 1/2	do. O.	91.	5*	Ch. B. A. u. S. daf.	104.90
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 95	98.80	8 1/2	» Gas Frankf.	171.	8 1/2	Pfals. Hyp.-Bk.	101.40	5*	» Fb. Griech. E.	104.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 98	98.70	8 1/2	» Gelsk. Gussst.	104.	8 1/2	do. R.	98.40	5*	» Farbw. Höchst	106.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	München v. 1900	104.20	8 1/2	» G. Hemmer	141.	8 1/2	do. J.	103.50	5*	» Ind. Mannh.	101.50
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. von 1899	104.	8 1/2	» Karlsruhe	222.	8 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	—	5*	Dortm. Union	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	99.20	8 1/2	» Mot. Oberu.	107.	8 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	5*	Esb.-B. Frkf. a. M.	100.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	Pforzheim v. 99	—	8 1/2	» Schp. Frith.	155.	8 1/2	do. (Jan.-Juli)	—	5*	do.	93.30
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. (abg.) v. 83	98.50	8 1/2	» Witten. St.	115.50	8 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	5*	Eisenb.-Rent.-Bk.	103.10
8 1/2	» » »	—	8 1/2	Wiesbaden v. 1900	102.40	8 1/2	» Mehl- u. Br. H.	96.	8 1/2	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	—	5*	do.	100.10
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 1901	102.40	8 1/2	» Oelfabr. Ver. D.	117.	8 1/2	do. Ser. III	—	5*	El. Allg. G.-Ob. S. A.	103.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. (abg.)	99.	8 1/2	» Pilsn. Nrb.	211.50	8 1/2	do. » IV	—	5*	do. Serie I-III	101.90
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. von 87	—	8 1/2	» Prst. Stg. Wess.	83.	8 1/2	do. » XVII	101.	5*	Bk. f. el. Unt. Zür.	101.50
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 91 (abg.)	—	8 1/2	» Schst. V. Fulda	112.50	8 1/2	do. » XVIII	102.10	5*	El. G. f. el. U. Berl.	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 96	—	8 1/2	» Siem. Glasind.	259.	8 1/2	do. »	96.20	5*	do. Frankf. a. M.	98.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 98	—	8 1/2	» Spinn. Lamp.	69.20	8 1/2	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	101.10	5*	do.	74.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 1902	—	8 1/2	» Ettlingen a. fl.	99.80	8 1/2	do. von 99	102.30	5*	do. Ges. Lahm.	94.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	Worms von 87/89	—	8 1/2	» u. Bw. Güp.	62.	8 1/2	do. » 85, 89, 94	96.	5*	do. L. u. Kr. Berl.	103.25
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 96	—	8 1/2	» Westd.	81.80	8 1/2	do. » 96	96.40	5*	do. Schuckert	98.50
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 92	—	8 1/2	» T. Th. Rg. abg.	—	8 1/2	do. » 1901	102.40	5*	do. Siem. u. H.	106.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	Würzburg v. 99	—	8 1/2	» Verl. Deutsche	96.	8 1/2	do. » 1903	102.	5*	do. Cont. Nrb.	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Riecher	—	8 1/2	do. von 87 u. 91	99.20	5*	do. Cont. Nrb.	102.30
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Kölner	99.50	8 1/2	do. » 96	99.60	5*	Kaliw. Asehersl. R.	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Strassburg	111.	8 1/2	Pr. H.-A.-B. abg.	100.	5*	Kib. d. Pr. Pfb.-B.	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Verz. El. Hilg.	—	8 1/2	do. a. 80% abg.	94.	5*	Löbnd. Möhle	105.
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Zellst. Waldd.	242.	8 1/2	do. a. 80% abg.	94.	5*	Oestr. Alp. M. I. G.	—
8 1/2	» » »	—	8 1/2	do. » 99	—	8 1/2	» Var. Dred.	85.	8 1/2	do. abg. Certifo.	17.	5*	Rh. Met. Düsseldorf	86

Kurhaus-Restaurant Wiesbaden. Der Biersalon ist wieder eröffnet.

Ermässigte Preise.

Freier Eintritt auch für Nichtabonnenten.

W. Ruthe, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Deutsche Colonial-Gesellschaft

(Abtheilung Wiesbaden).

Am Donnerstag, den 15. Oktober, Abends 6 Uhr, im Casino, Friedrichstrasse 22:

Vortrag des Herrn Generallieutenants, Gouverneurs a. D. von Liebert, über:

„Deutschostafrika und seine Zukunft“.

Nach dem Vortrag geselliges Zusammensein im Speisesaal des Nonnenhofes.

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Samstag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr:



57. Stiftungsfest

in unserer Turnhalle, Hellmündstrasse 25,

a) Abend-Unterhaltung,

b) Ball.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimations-Karten für 1903/1904 gestattet. Erwachsene männliche Familien-Angehörige können von Vereinsmitgliedern nicht eingeführt werden. Kinder haben keinen Zutritt. Wir bitten um recht zahlreiche Betheiligung der verehrl. Inhaber von Jahreskarten und unserer Mitglieder.

Der Vorstand des Turn-Vereins.

Requiem von H. Berlioz.

Diejenigen Damen und Herren, welche sich bei der Aufführung freudl. betheiligen wollen, werden gebeten, sich morgen Mittwoch zur Probe einzufinden.

Damen: 5 1/2 Uhr in der Oberrealschule, Oranienstrasse.
Herren: 9 Uhr Friedrichstrasse 27, Hof links.

Franz Mannstaedt.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich zum 10. Oktober

Ede Herder- und Niehlstraße ein

Putz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft

eröffne. Es wird mein volles Bestreben sein, einen Jeden zufriedenstellen und mit meinem Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.

Hochachtung

Frau Laura Weiterfeld.

Mörtelträger-Ständer,

-Eimer u. Hacken vorrätig bei 2225
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.Ein Cigarrengeschäft zu verkaufen
Kleine Langgasse 7.

Plakate

vorrätig in der Geschäftsstelle des
Ausschreibungs-Bereichs, G. D.,
Deutsches Hof 1. F 416Geprüfte feinste Tafel- und Kochpfel
zu haben Kapellenstraße 68.

Fremden-Verzeichnis vom 13. Oktober 1903.

Kuranstalt Dr. Abend. Saschat, Fr. Köln.
Agir. Weyermann, Kfm., Eiberfeld. — Bolte, Chef-Arzl.
Loudinen. — Lembach, Oberleut., Mülheim. — Hack, Dr.
med., Haag.
Belle vue. John Brewer, Konsular-Agent, New York. — Klein,
Rechtsanw., Justizrat, Dr., m. Fr., Düsseldorf.
Hotel Bender. Taenger, Sekret., Hannover.
Hotel Biemar. Hankay, Rent., Brighton.
Block. Danziger, Kfm., Lodz.
Zwei Böcke. Siebert, Fr., Hadamar.
Braubach. Wrenka, Ober-Inspekt., Danzig. — Kurtenacker,
Kfm., Dorchheim.
Dahlheim. Caspers, Verwalter, Lennep.
Elhorn. Ernst, Kfm., Berlin. — Andree, Stud., Bingen. —
Lang, Kfm. m. Fr., Koblenz. — Sachs, Kfm., Frankfurt.
Winne, Kfm., Berlin. — Liehr, Kfm., Berlin. — Ferger, Ober-
lehrer, Leer. — Becker, Orb. — Ferger, Fr. Pfarrer, Weilburg.
— Ottes, Sekret. m. Fr., Dortmund.
Englischer Hof. Witsch, Kfm., Stuttgart. — Eilstein, Kfm.,
Warschau. — Steinhaus, Fr., Warschau. — Hirschmann,
Kfm., Frankfurt. — Rheinmüller, Kfm., Stuttgart. — Zierz,
Fabrikbes. m. T., Lamsdorf.
Erbsprinz. Vogt, Fr., Köln. — Kätzer, Kfm., Frankfurt.
— Diemer, Frankfurt. — Börner, Inspekt. m. Fr., Dresden. —
Brandenstein, Cuxhaven.
Hotel Fuhr. Montanus, Kfm., Gießen. — v. Bibra, Oberleut.
a. D., Würzburg. — Maas, Kfm., Weinheim. — Fischer, Kfm.,
Ruhrort. — Müller, Bergamts-Kassierer, St. Ingbert.
Grünwald. Gerstling, Kfm., Frankfurt. — Koo, Kfm., Hil-
versum. — Paß, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Heukeshoven,
Kfm., Köln. — Burkowitz, Kfm., Berlin. — Kremer, Kfm.,
München. — Naaf, Kfm., Köln. — Kruhm, Rentant, Mellingen.
— Salzbacher, Kfm., Fürth. — Kramer, Kfm., Berlin.
Kleeberg, Kfm., Paris. — Karthaus, Kfm., Meisingen. — Hoß,
Dr. med., Heidelberg. — Gelder, Kfm., Berlin. — Weiß, Kfm.,
Wien. — v. Chlingensperg, Fr. Reg.-Rat, Speyer. — Benzino,
Gutsbes., Dr. jur., Speyer. — Mandl, Kfm., Offenbach. —
Goldbaum, Kfm., Pforzheim. — Schaffer, Kfm., Bielefeld.
Schmidt, Mühlenbes., Userin. — Mauch, Ingen., Frankfurt.
— Bragas, Kfm. m. Fr., Kiel. — Mahler, Dr. med., Duisburg.
— Hoffmann, Kfm., Ruhrort. — Fingerling, Kfm., Köln.
— Nees, Kfm., Karlsruhe. — Balthers, Kfm. m. Fr., Barmen.
— Epstein, Kfm., Düsseldorf. — Schön, Kfm., Berlin.
— Rohr, Kfm., Düsseldorf. — Brandenburg, Kfm., Hamburg.
— Fellheimer, Kfm., Stuttgart. — Bauknecht, Kfm., St.
Johann. — Köllner, Fr. Kfm., Dresden. — Hirsch, Kfm.,
Konstanz.
Happel. Schweizer, Kfm., Nürnberg. — Römer, Kfm., Mann-
heim.
Hotel Hohenzollern. Läden, Arnheim.
Kaiser Friedrich. Pulsik, Fr. Rent. m. Schw., Katzenelnbogen.
Kaiserhof. Cahen, Rechtsanw. m. Fr., Köln. — v. Loewenberg,
Baron m. Fr. u. Bed., Rotterdam. — v. Gulet Wellenburg,
Freiburg. — Schmidt von Gelder, Velsen. — Wehrhahn, m.
Fr., Hamburg.
Kölnischer Hof. Frickhöffer, Fr. Rent., Petersburg. — Wessig,
Offiz., Düsseldorf. — Classen, Fr. Rent., Petersburg.
Goldenes Kreuz. Schäfer, Fr. Bauunternehmer, Bad Wildungen.
— Vohl, Fr. m. T., Kassel.
Metropole u. Neupol. Müller, Oberbürgermeister, Kassel. —
Bredecker, Stadtrat, Kassel. — Smith, Fabr., Birmingham.
— Schmidt, Königl. Landrat, Dr. m. Fr., Montabaur.
— Fries, Hanau. — Israel, Rechtsanw., Dr., Hamburg.
— Weegen, Fr., St. Johann. — Wolfson, Hamburg. — Roesener,
Kreisamtmann, Arolsen. — Rosen, Fr., Hamburg. — Salma,
Kfm., Stettin. — Lötgens, Landrichter, Dr. m. Fr., Hamburg.
— Macholl, Gutsbes. m. F., München. — Brünell, Kfm. m.
Fr., Köln. — Fresse, Geh. Reg.-Rat, Bad Wildungen.
— Mende, Kfm., Kassel. — Waage, Stadtverordneter, Kassel.

Krone, Grünbaum, Hotelbes. m. T., Karlsbad. — Krümpelmann,
Kfm., Essen. — Toussaint, Gutsbes., Adl. Reisdorf.
Minerva. v. Stulpnagel, Hauptm., Berlin. — Dirchs, m. Fr.,
Hamburg.
Hotel Nassau. Faemmer, Rent. m. Fr., Bunzlau. — Landau,
Rent., Lodz. — Hoost, Fr. Rent., Berlin. — Frisch, Gutsbes.
m. Fr., Warschau. — Berger, m. F., Venlo. — Bosse, Kfm.,
Magdeburg. — Landauer, Rent. m. Fr., Lods. — Chalet, Kfm.,
Riga.
National. Stutterheim, Gutsbes., Sophienthal. — Ochwald,
Oberleut., Metz.
Nonnenhof. Ammermann, Kfm. m. Fr., Borken. — Vogel, Kfm.,
Berlin. — Hause, Kfm., Hannover. — Lang, Fabr., Koburg.
— Peifer, m. Fr., Erfurt. — Abraham, Kfm., Berlin. — Stöckle,
Hotelier, Kreuznach. — Seel, Kfm., Würzburg. — Ruckstuhl,
Durlach. — Mayer, Kfm., Plauen. — Zabus, Kfm., Düssel-
dorf. — Rumpf, Kfm., Berlin. — Schwarzeich, Fabr., Stutt-
gart.
Hotel du Parc u. Bristol. Magdenka, Edels-Marschall, Peters-
burg.
Zur neuen Post. Pauli, m. Mutter, Köln. — Eberle, Kfm.,
Stuttgart. — Liebe, Bldtgen. — Lindner, Rent. m. Fr., Frank-
furt. — Domann, Packmeister, Halle. — Sternberg, Werk-
meister m. Schw., Braunschweig. — Eckhardt, Homberg.
Zur guten Quelle. Hofeld, Karlsruhe.
Quellenhof. Aubel, Bebra. — Kaufmann, Kfm., Bad Ems.
Quisisana. Hille, Cand. jur., Berlin. — Kürzel, Rent. m. Fr.,
Moskau. — Tottien, Kfm. m. Fr., Petersburg.
Reichspost. Köser, Fabrikbes. m. Fr., Stade. — Schneider,
Kfm. m. F., Hamburg. — Kipp, Kfm., Celle. — Neiß, Kfm.,
Krefeld. — Cölle, Kfm. m. Fr., Ulm. — Michaelis, Kfm.,
Leipzig. — Müller, m. Fr., Krefeld.
Rhein-Hotel. Hengstenberg, Fr. Stuttgart. — Rait, Kfm.,
Berlin. — Jacobi, Fr. Dr. m. S., Falkenstein. — Copeland,
Fr., London. — Kohler, m. F., Borkum. — Moberg, Fr.,
Stockholm. — Wodak, Metz.
Hotel Rios. Holzward, Kfm., Würzburg. — Fischer, Fr.,
Eisenach.
Römerbad. Pfing, Kfm., Frankfurt.
Rose. Mitchell, m. Fr., Telbury. — Laska, Fr., Lodz. —
Danziger, Fr., Lodz. — Walsen, Kfm. m. Fr., Zürich. —
Haviland, m. Fr., New York.
Hotel Royal. Voleis, Fr., Berlin. — Burham, m. F. u. Bed.,
Champsigny.
Sanatorium Dr. Schütz. Kraay, Fr. m. Kind, Porto.
Schützenhof. Reinberger, Fr., Marienwerder. — Diehen, Ober-
schweizer, Berlin. — Noll, Kfm., Remagen.
Schweinsberg. Weiß, 2 Hrn. Kfite, Köln. — Schäfer, Kfm.,
Berlin. — Peterson, 2 Fr., London. — Hirschfeld, Kfm.,
Berlin. — Chitzilch, 2 Hrn., Braunfels. — Adermann, Kfm.,
Mildorf. — Müller, Lehrer, Königstein. — Bauheth, Kfm.
m. Fr., St. Johann. — Allunet, Southampton. — Moos, Fr.
m. T., Southampton. — Drexler, Kfm., Solingen.
Spiegel. Baer, Fr. Rent., Eltville. — Kretsch, Fr. Rent., Elt-
ville. — Orth, Kfm. m. Fr., Friedenau. — Kretsch, Stud.,
Eltville.
Tannhäuser. Boring, Kfm., Bamberg. — Weigels, Kfm.,
Leipzig. — Nordmeyer, Kfm., Schmalkalden. — Werner,
Kfm., Schmalkalden. — Blumenstein, Schmalkalden. — Kind,
Kfm., Weidenau. — Ruppel, Rentant, Geinhausen. — Feld-
mann, Kfm., Bensberg.
Victoria. v. Gersdorf, Berlin. — v. Unruh, 2 Fr., Liegnitz. —
v. Unruh, Fr. Major, Liegnitz. — v. Liebermann, Ref., Mar-
burg. — v. Unruh, Hauptm., Potsdam. — v. Unruh, Fr.,
Potsdam. — v. Kockritz, Leut., Kosewitz. — v. Unruh, Major
m. Fr., Homberg. — v. Schweinitz, Rittmeister, Bonn. —
v. Rose, Reg.-Rat, Merseburg. — Michaelien, Bremen. —
Lenze, Reg.-Rat, Merseburg. — Mithö, Dr., Sommerfeld.

Tannus-Hotel. Lütjens, Kfm., Rinteln. — Brennecker, Bürger-
meister, Oldendorf. — Waldschmidt, Kreisamtmann, Corbach.
— Merzog, Bürgermstr., Obernkirchen. — Röger, Rentant,
Homberg. — v. Saldern, Leut., Liegnitz. — Schmaar,
Rentant, Vöhl. — v. Saldern, Landespräsident, Arolsen. —
Dedgenburg, Rent., Gudensberg. — Klein, Bürgermstr.,
Gudensberg. — Bender, Bürgermstr., Spangenberg. — Haus-
mann, Bürgermstr., Gräfenstein. — Günther, Bürgermstr.,
Hofgeismar. — Breidenbach, Kfm., Hofgeismar. — Zaun,
Rentant, Ziegenhain. — Gaertner, Oberst u. Bürgermstr.,
Rinteln. — Greeven, Kfm., Krefeld. — v. Knebel Docheritz,
Geh. Ober-Reg.-Rat, Berlin. — Redtsch, Kfm., Berlin. —
Ahrendt, Geh. Baurat, Berlin. — Roever, Fabr. m. S., Magde-
burg. — Hamburger, Kfm., Düsseldorf. — Hücke, Kfm.,
Kassel. — Goebel, Fr. Rent., Naumburg. — Hein, Kfm.,
Kassel. — Riede, Kfm., Fulda. — Wichmann, Spark.-Direkt.,
Eschwege. — Bartholmes, Kfm., Gersfeld. — Hommes, Fr.
Rent., Essen. — Antoni, Oberbürgermeister, Dr., Fulda. —
Vitz, Bürgermeister, Kl. Schmalkalden. — Gebeschus, Ober-
bürgermeister, Dr., Hanau. — Salomon, Bürgermeister,
Schlichtern. — Walty, Ingen., Magdeburg. — Hausen, Leut.
m. Fr., Meiningen. — Haß, Kfm., Berlin.
Union. Schröder, Kfm., Mannheim. — Schmidt, Lehrer,
Steinfrenz.
Vogel. Franke, Ingen. m. Fr., Frankfurt. — Stünzner, Stud.,
Darmstadt. — Prelliger, Bürgermstr., Kirchheim. — Thoes,
Kfm., Dresden. — Crumbach, Aachen. — Schmalh, Kfm.,
Kronenberg. — Haas, Eisenb.-Sekret., Kassel. — Pfaffmann,
Eisenb.-Sekret., Kassel. — Wrzeski, Kfm., Lg.-Schwal-
bach. — Weber, Bürgermstr., Amöneburg.
Weins. Zils, Notar, Oberlahnstein. — Stadlin, Direkt., Viero.
— v. Oettinger, Fr. m. T., Weilburg. — Noll, Kfm., Gießen.
Westfälischer Hof. Piepersberg, Fabr. m. Fr., Löttringhausen.
— Häfke, Kfm., Hannover.

In Privathäusern:

Pension Becker. Röder, Fr. Rent., Köln. — Hilbig, Fr.,
Lehrerin, Breslau.
Brüsseler Hof. Rocha-Schmidt, Amtsrichter, Zahrze. — Rocha-
Schmidt, Dr. phil., Tostez.
Privathotel Colonia. v. Krotkoff, Min.-Assessor m. Fr., Peters-
burg. — v. Sachs, Baron, Wien.
Pension Fortuna. Thierer, Kfm., Frankfurt.
Villa Frank. Stein, Fr. Rent., Langenberg.
Pension Friedrich Wilhelm. v. Puttkammer, Baron m. Fr.,
Stargard. — Krabert, Kfm. m. Fr., Kissingen.
Villa Helene. Driesch, Dr. m. Fr., Heidelberg. — Frodien,
Hauptm., Ulm.
Pension Herma. Vogelsang, Fr. m. T., Strehlen.
Christl. Hospiz II. Krebs, Fr. Rent., Erfurt. — Voigt, Fr.,
Klitten. — Michel, Synodevikar, Altenkirchen. — Lübke,
Fr. Krankenpflegerin, Berlin. — Fleischmann, Mag.-Assessor
m. Fr., Kassel.
Evang. Hospiz. Haas, Pastor m. Fr., Westerbürg. — Carillon,
Fr. Dr., Weinheim. — Eppelsheimer, Fr. Amtmann, Mann-
heim.
Pension Kordina. Sölling, Fr., Essen. — Hengstenberg, San-
Rat, Bochum.
Villa Olanda. Lindau, Fr. Geh. Rat, Thorn. — Boehm, Rent.,
England.
Prof. Pagenstechers Klinik. Aiken, Fr., Barnwell. — Edward,
England. — Shannon, London.
Villa Primavera. Ramona, Fr. Gen.-Konsul, Hamburg. —
Rzykowski, Fr., Hamburg. — v. Miquel, Exzell., Fr.,
Berlin.
Querstraße 1. Behnisch, Oberleut., Kulm.
Pension Roma. Keilberg, Fr., Leipzig.
Privathotel Silvana. Cloeren, Steuerinspekt. m. Fr., Bousig.
Tannusstraße 1. Redlich, Leipzig.

Rgl. Preuss. Lotterie.
Zur Hauptziehung der 5. Klasse vom 6. bis 27. November sind **Kauflose** zu haben.
Wiencke, Rgl. Post-Gewinnverloosung,
Mainzerstrasse 31, Haltestelle der elektr. Bahn.

Meine **Werkstatt für exakte Uhrenreparaturen** befindet sich jetzt:
20 Webergasse 20.
Grösstes Uhren- und Goldwaaren-Lager! Sehr billige Preise.
Specialität: Schmucksauben mit Emaille-Portraits. 2577
Franz Kämpfe, Uhrmacher.

Refruten! Refruten! Refruten!
Kleider, Bänder, Schmutz- und Ausstragbüsten, Kopf-, Zahn-, Nagel- u. Waschbüsten, Gewehr-, Koppels-, Röhren- und Taschenbüsten, sowie alle Militärbedarfsartikel empfiehlt in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen
Fritz Becker, Büstenfabrikant,
9 Kirchgasse 9 2317
gegenüber der Artillerie-Kaserne.

Grösste Auswahl,
neueste Muster in 2203

Jagd-Westen,
nur beste Qualitäten,
in allen Grössen und Preislagen empfiehlt
L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.

95 Pf.
Sehr alter Tarragona-Portwein.
einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 2537
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbau und Weinhandel.
Zum Kochen, Baden, Braten, sowie für direkten Genuß auf Brot ist Vong'sche feinste
Centrifugen-Süßrahm-Margarine,
Markte Sennerei,
der beste Ersatz für Naturbutter, per Pfd. 75 Pf. zu haben im
Ersten Frankfurter Consumhaus,
Kroßstr. 10. Wellritzstr. 30.

Meine als vorzüglich bekannten, sehr preiswerthen
Cognacs
empfehle ich hiermit angelegentlichst:
Cognac, deutsche, A Fl. Mk. 1.75, Mk. 2.—, Mk. 2.50.
Cognac, acht französische, Fl. Mk. 8.—, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.
Cognac Hennessy Orig. * Mk. 6.—.**
Cognac Hennessy (Fassab.) * Mk. 6.—.**
Hervorragend preiswerth und sehr beliebt ist mein
Deutscher Cognac 3 à Mk. 2.50,
ein garantiert reines Weindestillat-Produkt, auf welches ich Liebhaber von
„gut und billig“
besonders aufmerksam mache. Analyse zu Diensten. Alles auch in halben Flaschen. 2479
J. Rapp, H. S. Hoflieferant,
Weinbau u. Weingrosshandlung,
Moritzstrasse 31 u. Neugasse 18/20.
Nicht mehr Goldgasse.

Realschule u. Vorschule zu Biebrich.
Donnerstag, den 15. Oktober 1903.
Vormittags 8 Uhr: Prüfung der neu eintretenden Schüler.
Vormittags 10 Uhr: Feierliche Eröffnung des Wintersemesters und Ausgabe des Stundenplanes.
Freitag, den 16. Oktober 1903.
Vormittags 8 Uhr: Beginn des Unterrichtes.
F 159
Bemerkung: Schüler, welche verzeilt sind, können den Donnerstag zur Rückreise benutzen.
Stritter, Direktor.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.
Donnerstag, den 15. Oktober 1903, Abends 7 Uhr, im Saale des Hotel Victoria:

Erstes Konzert.
Die Herren Professor **Hugo Heermann, Adolf Rebner, Fritz Bassermann** und Professor **Hugo Becker** aus Frankfurt a. M. werden vortragen:
Streichquartett op. 77 No. 1, G-dur Haydn.
Streichquartett Es-dur No. 3. Mozart.
Streichquartett op. 59 No. 3, C-dur Beethoven.
Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.
Eingang nur über die kleine Treppe von der Wilhelmstrasse.
Ohne Karte ist der Eintritt nicht gestattet.
Numerierte Tageskarten zu 4 Mark sind zu haben in der Buchhandlung von **Moritz und Münzel** und in der Musikalienhandlung von **Heinrich Wolff**, beide Wilhelmstrasse.
Ein Kartenverkauf am Eingang findet nicht statt.
Die Inhaber der Hauptkarten wollen die gewünschten Beikarten gegen Abstempelung ihrer Hauptkarten und Zahlung der Beträge bei **Moritz und Münzel** in Empfang nehmen.
Haupt- und Beikarten sind nur auf Familienmitglieder übertragbar. Gastkarten sind nur für die Person gültig, auf deren Namen sie lauten. F 483
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.
Zu der am **Mittwoch, den 14. Oktober 1903, Abends 9 1/4 Uhr,** präcis, im Vereinslokal stattfindenden
Hauptversammlung
laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein, mit der Bitte um pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Kohlen.
Alle Sorten Ofen- und Herdkohlen, Kohlscheider und englische Anthracit, Ruhr- und Gas-Coks, Braunkohlen- und Steinkohlen-Bräts, Buchen und Kiefern Brenn- und Anzündholz empfiehlt zu billigsten Preisen 2428
Wilh. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 17. Adelheidstrasse 2 a.
Fernsprecher 527.
Preislisten gern zu Diensten.

Elect. Taschenlampe
soll in keiner Familie fehlen. 2433
Complete Lampen von Mk. 1.25 an.
Elect. Cravattennadeln Mk. 1.75.
Ersatzbatterien von Mk. 0.60 an.
Ersatzbirnen Mk. 0.50. Etnis Mk. 0.50.
H. Kneipp, Goldgasse 9.

Schucks Seifen
sind die besten
Sapfabrik Hch. Schuck Frankfurt (Main) geg. 1785.
Vertreter:
Carl Klapper
Walramstrasse 18,
Wiesbaden.
Fernsprecher 2859.

Küchenwaagen
von Mk. 3.— an,
Tafel-Waagen,
Decimal-Waagen,
Gewichte
billigst. 2341
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.

M. Bentz. Telefon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1893.
Oberhemden nach Maass,
garantirt guter Sitz. 1622
M. Bentz,
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Eier!
Zum Kochen, Sieden u. Rohessen, per Stück 4 1/2, 6, 7, 8 und 10 Pfg., im 1/4 H. billiger.
Bruch-Eier per Stück 4 u. 5 Pfg.
Aufschlag-Eier 7 Stück 10 Pfg., per Schoppen 40 Pfg.
Feinste Süßrahm-Tafel-Butter
per Pfund Mk. 1.20, 1.25 und 1.30.
Prima Hofgutbutter
per Pfund Mk. 1.12, bei 5 Pfund Mk. 1.08.
Landbutter
per Pfund Mk. 1.02, bei 5 Pfund 98 Pfg.
Diverse Käse!
Deutsche Weichkäse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, franz. Käse.
Feinster deutscher Bienen-Honig
per 1/2 Pfund mit Glas Mk. 1.15, 60 Pf.
Citronen
10 Stück 50, 60, 70 und 80 Pf. empfiehlt
J. Hornung & Co.,
Teleph. 392, 3 Häfnergasse 3. Teleph. 392.
Auf Wunsch wird Alles frei ins Haus geliefert.

Meinen
1900er Tischwein
p. Fl. 60 Pf. o. Gl.
1900er Oppenheimer Goldberg
p. Fl. 90 Pf., b. 13 Fl. 85 Pf., o. Gl.
empfehle ich Liebhabern eines preiswerten bestbekömmlichen Natur-Weines auf's Beste. Preisliste über sämtliche Weine zu Diensten. 2610
J. Rapp Nachfolger
(Inh.: Oscar Roessing),
Weinhandlung,
Colonialwaaren — Delicatessen, nur Goldgasse 2.

Trink-Eier
täglich zu haben.
Raff. Geflügelzucht,
Arndtstr. 8, B. rechts.

Frische Teltower Rübchen.
Neue Maronen,
Frisch getrocknete Rundmorcheln,
Frisch getrocknete Spitzmorcheln,
Frisch getrocknete Champignons,
Frisch getrocknete Steinpilze
empfiehlt 2478
J. C. Keiper,
Telefon 114. Kirchgasse 52.

Speiseöl,
eine vorzügliche, mild und feinschmeckende Qualität, ausgezeichnet für Bouillons und Salate, per Schoppen 80 Pf., sowie in Flaschen empfiehlt
Drogerie Otto Lillie,
jetzt nur Moritzstrasse 12. 2204
Vorzüglichen Mittagstisch
ausser dem Hause, ebenso ganze Diners, Soupers, einzelne Platten etc. empfiehlt
Der Casino-Wirthschafter,
Friedrichstr. 22.
Plakate: „Wohnung zu vermieten“, auch aufgetragen, vorrätig im Tagblatt-Verlag.